

Pofener Tageblatt

Vulkanisieren

von Autoreifen und
Schläuchen fach-
männisch und am
billigsten bei

W. Müller
Dąbrowskiego 34.

Bezugspreis. Ab 1. 1. 1932 Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 z.
Polen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 z.
durch Boten 4.40 z. Provinz in den Ausgabestellen 4 z., durch Boten
4.30 z. Unter Streifenband in Polen u. Danzig 6 z. Deutschland und
übrig. Ausland 2.50 Km. Einzelnummer 0.20 z. Bei höherer Verwalt.
Betriebsführung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf
Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —
Redaktionelle Zuschriften sind an die „Schriftleitung des Pofener Tage-
blattes“, Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernspr. 6105, 6275
Telegrammanschrift: Tageblatt: Poznań. Postfach-Konto in Polen:
Poznań Nr. 200233 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo,
Poznań). Postfach-Konto in Deutschland: Breslau Nr. 6184. —



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achteckspaltene Millimeter-
zeile 15 gr., im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr., Deutsch-
land und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpf. Platzvorschrift und
schwieriger Satz 50%. Ausschlag. Abstellung von Anzeigen nur
schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Er-
scheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für
die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine
Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für
Anzeigenaufträge: „Kosmos“ Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6.
Fernsprecher: 6275, 6105. — Postfach-Konto in Polen: Poznań
Nr. 207915. in Deutschland: Berlin Nr. 156102 (Kosmos Sp. z o. o.,
Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

Automobil-Reifung

erstklassiger
Fabrikate, sowie
Autozubehör
am billigsten bei

Brzeskiauto S. A.
Poznań, ul. Dąbrowskiego 29
Tel. 63-22, 63-65 (gegr. 1894)

72. Jahrgang

Dienstag, 3. Januar 1933

Nr. 2

Zum Jahresanfang

Der Ausklang des alten Jahres wurde ge-
feiert wie immer. In Posen ging es ziemlich
ruhig zu — bis auf einen Zusammenstoß im
„Espanade“, über den noch an anderer Stelle
berichtet wird —; in den übrigen Teilen Polens
ist es zu größeren Ruhestörungen nicht ge-
kommen. Auf den Straßen hört man bei den
Glückwünschen, die die Freunde und Be-
kannten zumurmeln: Möge es nur nicht schlech-
ter wie im alten Jahre sein. Also das, was
man sich in Deutschland etwa vor zwei Jahren
schon zugerufen hat. Bei uns ist man nieder-
g drückt und besorgt. Leider!

In Deutschland scheint man — trotz der un-
geheuren Arbeitslosigkeit — hoffnungsreicher ge-
stimmt. Herz ist wieder Mode geworden, nicht
nur äußerlich. Man will wieder den Versuch
machen, ob es nicht besser vorwärts geht, wenn
man nicht nur immer die Peitsche, den Druck
gelenkt, man will mit etwas mehr Mensch-
lichkeit im innenpolitischen Kampf vorwärts
wandern, man hofft im neuen Jahre auch
außenpolitisch auf die Verständigung der Welt.
Ganz in diesem Zeichen stand der traditionelle
Empfang beim deutschen Reichspräsidenten von
Hindenburg.

Die Nacht zum neuen Jahr ist leider in ganz
Deutschland nicht so ruhig verlaufen, und an
manchen Orten ist Blut geflossen. In Ber-
lin gab es drei politische Morde in der Sil-
besternacht, es blieben sechs Schwerverletzte
und viele Leichtverletzte bei den Zusammenstößen auf
dem Platz. Auch in anderen größeren Städten
kam es leider zu blutigen Zusammenstößen.

Neujahr bei Hindenburg

Die feierliche Auffahrt des diplomatischen
Korps in Berlin begann um 11.20 Uhr. Es ist
immer ein Schauspiel, das viele Hunderte von
Berlinern vor das Palais des Präsidenten
lockt. Diesmal erfolgte die Auffahrt vor der
Reichskanzlei, da das Hindenburgpalais reno-
viert wird. Der Neujahrstag bei Hindenburg
ist ein Staatsakt von politischer Bedeutung und
die Ansprachen gehen immer über die üblichen
Redensarten weit hinaus.

Die Feier wird eingeleitet durch das Auf-
ziehen der Wache, die mit Musik im Ehrenhof
der alten Reichskanzlei eintrifft. Am Portal
nimmt der Reichspräsident die Meldung ent-
gegen.

Punkt 11 Uhr nahm der Reichspräsident die
Glückwünsche der Salzwerker Brüderschaft im
Thale zu Halle, der „Saloren“, entgegen, die
ihm Salz, Schladmurr und ein Neujahrsgedicht
überreichten. Dann folgte die Auffahrt der
Diplomaten. Die Ehrenkompanie der Reichs-
wehr unter Führung eines Offiziers erwies den
Chefs der beim Reich beglaubigten Botschafter
und Gesandten die militärischen Ehren. Das
diplomatische Korps versammelte sich im Kon-
greßsaal der alten Reichskanzlei.

Die Wünsche

Pünktlich um 12 Uhr betritt der greise Reichs-
präsident von Hindenburg mit Gefolge, hoch-
aufgerichtet, den Saal, um in der Mitte Auf-
stellung zu nehmen. Traditionell spricht die
Neujahrrede der Doyen des diplomatischen
Korps, der apostolische Nuntius, Monsignore
Orsenigo, der seit kurzem von einer län-
geren Krankheit genesen ist. Der Nuntius sagte
unter anderem:

„Erzählen! Herr Reichspräsident!

„Das zur Reize gegangene Jahr ist für Ihr
Volk überaus gewesen an Sorgen und
Schwierigkeiten. Daß es trotzdem dahin-
ging unter aktiver Fortführung der Verhand-
lungen in der Richtung einer Besserung der
internationalen Beziehungen und ohne wesent-
lichen Schaden für den inneren Frieden, ist ein
Verdienst, das bei uns Diplomaten einer
besonders dankbaren Würdigung gewiß sein
darf.

Das neue Jahr übernimmt jedoch von dem
vergangenen eine sorgenvolle Bilanz. Die inter-
nationalen Probleme, die sich ungelöst von Jahr
zu Jahr hinschleppen, lasten auf ihm drückender
und brennender als je zuvor. Unter ihnen über-
ragt eine alle anderen an gewaltigen Aus-
maßen und behauptet den ersten Rang an Dring-
lichkeit: das Wirtschaftsproblem. Ich
bin gewiß, einem innersten Herzenswunsch des
deutschen Reichspräsidenten zu entsprechen, wenn
ich der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß das
neue Jahr die Völker vor allem den Weg zu
wahrhaft wirtschaftlichen Wiederaufstieg finden
lasse.“

Der Reichspräsident sagte in seiner
Antwort:

„Sie haben eine nur zu schmerzliche Wahrheit
ausgesprochen, wenn Sie darauf hinweisen, wie
überreich an Sorgen und Schwierigkeiten das
vergangene Jahr für das deutsche Volk gewesen
ist. Unsere Sorge um die Zukunft wird verstärkt
durch die Tatsache, daß sich wichtige interna-
tionale Probleme ohne Lösung von einem Jahr
ins andere schleppen. Sicherlich steht hierbei
das Wirtschaftsproblem an hervorragender
Stelle.“

Von der wirtschaftlichen Seite allein wird
sich freilich die gegenwärtige Weltkrise nicht
meistern lassen. Ihre Bewältigung kann nur
dann gelingen, wenn die Grundlage aller Völker-
beziehungen, das gegenseitige Vertrauen wieder-
hergestellt wird. So treten neben die wirtschaft-
lichen Probleme mit nicht minder Dringlichkeit
die großen politischen Fragen, die
heute der Lösung harren. Mit steigender Span-
nung wird ihre weitere Entwicklung gerade vom
deutschen Volk verfolgt, dessen höchste
Lebensinteressen hierbei auf dem Spiele
stehen.

Möge es im neuen Jahr endlich gelingen,
einen entscheidenden Wandel der
Dinge herbeizuführen und den Weg wieder
freizumachen für den Fortschritt der
Menschheit!“

Nach der Ansprache begrüßte der Reichsprä-
sident die einzelnen Botschafter und Gesandten.

Um 12.30 Uhr trat die Reichsregierung ein.
Reichskanzler v. Schleicher begrüßte Hinden-
burg im Namen der Regierung. Der Kanzler
kam auf die Rede Hindenburgs zu sprechen, die
er zum Jahresende von 1931 gehalten habe und
in der er die deutsche Außenpolitik vorgezeichnet
habe, als er die Mahnung an das Ausland
richtete, auch Deutschland sein gutes Recht auf
gleiche Sicherheit nicht vorzuenthalten. Die bei-
den vorhergehenden Kanzler, Brüning und
v. Papen, haben Deutschland von der Last der
Reparationen befreit, in der Abrüstungs-
frage ist der Grundgedanke der Gleichberechtigung
anerkannt worden und Deutschland lehre zur
Konferenz zurück, um die gleichmäßige Abrüstung
mit durchsetzen zu helfen, um gleiche Sicherheit
zu schaffen, die jedes andere Land genießt. Das
Ziel der Regierung sei, vor allem den inne-
ren Frieden zu fördern. Arbeit zu schaffen,
ist die Forderung der Stunde, es müssen die
Spannungen im deutschen Volke durch den so-
zialen Ausgleich gemildert werden.

Hindenburg erwiderte darauf, daß die
Wünsche des alten Jahres nicht alle in Erfül-
lung gegangen seien, aber es wurden doch
manche Hindernisse beseitigt. Die interna-
tionalen Beziehungen seien günstiger geworden
und es ist zu hoffen, daß im neuen Jahr die
Grundzüge des gleichen Rechts für Deutschland
verwirklicht werden. Die innenpolitische
Lage zeigt einen jählücklichen Entspannung-
sanfang. Um den Aufstieg zu vollenden, bedarf
es der Zusammenfassung aller staatsbewußten
und vaterlandsliebenden Deutschen. Brot und
Arbeitsbeschaffung sei das wichtigste Ziel.
Arbeitsende und Arbeitslose sind durch gemein-
sames Schicksal verbunden, sie seien auch das
deutsche Volk. Opfer und Gebuld sind uner-
läßlich. Kleinmut und Verzweiflung sind nie-
mals deutsche Art gewesen. Das Vertrauen in
die eigene Kraft müsse die Bereitwilligkeit zur

Arbeit steigern. In diesem gemeinsamen Glauben
gehen die Männer der Regierung an die
Arbeit zum deutschen Wiederaufstieg.

Der Reichspräsident empfing auch den Vize-
präsidenten des Reichstags, Loh. Der Reichs-
tagspräsident Göring konnte nicht erscheinen, da
er von Berlin abwesend war. Er übermittelte

die Glückwünsche schriftlich. Es wurde der Reichs-
rat empfangen, ebenso wie Vertreter des Reichs-
tags. Bei Hindenburg sind im Lauf des Tages
sehr viele Glückwünsche eingegangen, u. a. vom
Reichsgerichtspräsidenten, dem Bischof von Ber-
lin, dem Oberbürgermeister und Personen des
öffentlichen Lebens.

Deutsche Parteiführer zur Jahreswende

Der Führer der Deutschen Volkspartei,
Dingeldey, schreibt in der „Erneuerung“
u. a.:

Die verschiedenen Wahlkämpfe haben uns
herbe Wunden geschlagen. Der letzte Wahlgang
aber hat uns auch gezeigt, daß es wieder vor-
wärts und aufwärts geht, daß die unverwund-
lichen Gedanken der nationalliberalen Staats-
auffassung erneut an Kraft und Stärke im
deutschen Volke gewinnen. Die Ueberwindung
dieser schweren inneren Krise des nationalen
Bürgertums wäre keiner Partei und keiner
Fraktion möglich gewesen, die nicht in Stadt
und Land eine große Zahl von Männern und
Frauen hinter sich hätte, die für ihre Ueber-
zeugung Opfer gebracht haben, die allen Ver-
lockungen standhielten und die im Vertrauen auf
den Wert der von ihnen vertretenen Sache auf
dem Posten blieben. Unsere Arbeit geht weiter,
und neue Kämpfe stehen bevor. Wir wollen im
deutschen Volke nicht Kampf um des Kampfes
willen, in der Politik nicht den Konflikt um
des Konfliktes willen. Alle unsere Schritte und
Bestrebungen können nur darauf gerichtet sein,
die politische Selbstbestimmung zu för-
dern und dem schaffenden Bürgertum wieder eine
breite Basis im politischen Kampfe zu ver-
schaffen. Daraus wird sehr viel abhängen für
die künftige Neugestaltung im Innern und für
den Erfolg der Freiheitsbestrebungen nach außen.

Geheimrat Hugenberg, der Führer
der Deutschnationalen Volkspartei, ver-
öffentlicht zum Jahreswechsel einen mit
„Heil Deutschland!“ überschriebenen Aufsatz,
in dem es u. a. heißt:

Das Jahr 1932 hat den Zielen der Deutsch-
nationalen Volkspartei drei wesentliche
Erfolge gebracht. Auch in Preußen, dem
letzten Bollwerk des Marxismus, wurde das
schwarze System gestürzt. Die Wahlen des
letzten Jahres beseitigten ferner die Vorherr-
schaft des parlamentarischen Systems und damit
das verwerfliche Spiel der Parteien von Wei-
mar. Auch in der Außenpolitik ist ein Schritt
vorwärts getan. So unzulänglich das Ergebnis
von Lausanne war, so hat es doch das Ende der
hemmungslosen Reparationspolitik gebracht. In
der Abrüstungsfrage ist die Forderung Deutsch-
lands auf Befriedigung der Rüstungsgleichheit
gestellt. Das Jahr 1933 wird neue Kämpfe
bringen. Die Errungenschaften des vorigen
Jahres müssen gegen jeden Rückschritt verlei-
digt werden, sie müssen im Sinne einer Neu-
gestaltung des Deutschen Reiches erweitert
werden.

Präsident Kaas, der Vorsitzende der Deut-
schen Zentrumspar tei, veröffentlicht
in den Neujahrsausgaben der Zentrums-
presse einen Aufsatz, in dem er unter der
Ueberschrift „Kampf oder Sammlung“ u. a.
ausführt:

Klarer als vor dem letzten Wahltermin 1932
steht heute für jeden nüchternen Beobachter fest,
daß keine extreme Richtung in Deutsch-
land begründete Aussicht auf die Er-
ringung einer soliden Mehrheit hat. So lange
der begnadete Führer, der mit magnetischer
Kraft das Vertrauen aller positiv gerichteten
Lager wieder auf sich vereinigt, für die Real-
politik noch ein Wunschbild bleibt, dürfen wir
über der Sehnsucht nach der Ganz-Lösung der
Zukunft das nicht vergessen, was bei gutem
Willen auch heute schon möglich sein müßte,
an die Stelle des sachlich nicht berechtigten und
legal nicht durchführbaren Ausschließlichkeits-
anspruchs, es dieser oder jener politischen Rich-
tung, dieses oder jenes Programms dieser oder
jener Staatsauffassung, wenigstens für diese
Zeit beispielloser Volks- und Staatsgefährdung
den Willen zur Sammlung der wert-
vollen Energien zu setzen, die in allen staats-

bejahenden Lagern in Bereitschaftstellung lie-
gen und auf Einsatz warten.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Heß
übergibt der Öffentlichkeit einen Neujahr-
wunsch, in dem es u. a. heißt:

Von keiner Partei, von keiner politischen Be-
wegung kommt der Messias, der alle Not und
alles Elend mit einem Schlage bannet und das
deutsche Volk wieder glücklich und groß macht.
Es gibt auch kein Geheimprogramm und keine
Geheimmittel, mit denen alle Fragen der gewal-
tigen Weltkrise richtig erkannt und gelöst werden
könnten. Das Bewußtsein der eigenen Kraft
und Berufung, die Zusammenfassung und Zu-
sammenarbeit aller Kräfte des deutschen Volkes
werden das deutsche Volk mit Gottes Hilfe noch
über das Ende seiner Wanderung durch das
Jammertal von Not und Elend hinwegbringen.
Ich bitte alle, die noch Vermögen, Einkommen
und eine Existenz besitzen, eindringlich: Helft
mit, Arbeit zu schaffen und durch die Arbeit
Brot für die Millionen darben der deutscher
Volksgenossen, dann wird das deutsche Volk
wieder mit Mut die Arme reden und mit neu
belebter Kraft den letzten sieghaften Anlauf
zur Freiheit und zum Wiederaufstieg nehmen.

Die „NSA“ in München bringt in einer
aus sieben Blättern bestehenden Sonder-
nummer die Neujahrsvorlesung Hitlers.
In dieser Vorlesung heißt es unter anderem:

Wenn jemals, dann sei er, Hitler, gerade heute
aufs äußerste entschlossen, das Recht der Er-
gebung der nationalsozialistischen Bewegung nicht
für das Einlenken der Beteiligung an
einer Regierung ohne Kampf zu verkaufen. Ich
werde bis zum letzten Atemzug mich gegen jeden
solchen Versuch wehren und weiß, daß ich in
dieser Entschlossenheit hinter mir die Milli-
onen Fanatiker und Kämpfer der
nationalsozialistischen Bewegung habe, die nicht
gehofft, gestritten und gelitten haben dafür, daß
die stolze und größte Erhebung des deutschen
Volkes ihre Mission für ein paar Ministerstühle
verkauft. Die größte Aufgabe des kommenden
Jahres werde die sein, den nationalsozialisti-
schen Kämpfern, Mitglie d e r n und Anhängern in
größter Klarheit vor Augen zu führen, daß die
NSDAP kein Selbstzweck sei, sondern nur ein
Mittel zum Zweck.

Ins neue Jahr hinein

Warschauer Nachrichten

A. Warschau, 2. Januar. (Eig. Tel.)

Auf dem Warschauer Schloß fand gestern
der übliche Neujahrsempfang statt. Der Staats-
präsident und der päpstliche Nuntius hielten
die Neujahrreden, in denen nichts Neues ge-
sagt wurde. Marschall Piłsudski hat die
Silbesternnacht allein beim Radio verbracht und
ist gestern nach Wilna gefahren, wo er einige
Tage verbleiben wird.

Dem Offizierkorps ist zu Neujahr eine ziem-
liche Ueberraschung zuteil geworden: das Per-
sonalblatt des Kriegsministeriums verkündet
die Veretzung zahlreicher aktiver Offiziere
in den Reserve- oder Ruhestand, darunter des
Obersten Militärstaatsanwalts, General Da-
niewicz, und die des Chefs der höchsten Kon-
trollkammer, General Arzemiński, ferner
von 13 Obersten und Oberstleutnants, 13 Ma-
joren, 36 Hauptleuten und Rittmeistern und
70 Leutnants und Oberleutnants.

Der neue polnische Botschafter in Washing-
ton, Patel, hat gestern die Reise nach Ame-

ita angetreten. Er nimmt seinen Weg über Paris.

Dem neuen Staatspräsidenten Frankreichs, Lebrun, der erst vor kurzem in der neuen Regierung Paul-Boncour den bekannten Polen-gegner Got zum Unterstaatssekretär für auswärtige Angelegenheiten ernannt hat, hat der polnische Botschafter in Paris das Großkreuz des Weißen Adlerordens überreicht.

Der Korpskommandant des Bezirks Lodz, General Malachowski, hat für Militärpersonen seines Bezirks das Standgerichtsverfahren eingeführt. Wegen Desertion oder Widerstand gegen die Vorgesetzten mit der Waffe in der Hand sollen Militärpersonen oder in militärischen Dienststellen beschäftigte Zivilpersonen vor die Standgerichte gestellt werden, die nur auf Todesstrafen werden erkennen können. Ueber die Beweggründe zu dieser Verordnung wird nichts veröffentlicht.

Der Bruder des ersten polnischen Staatspräsidenten, der vor zehn Jahren am 16. Dezember von Mordhand gefallen ist, Stanislaw Marutowicz hat sich am Silvesterabend in Kowno erschossen. Stanislaw Marutowicz hat im Gegensatz zu seinem Bruder in der litauischen Unabhängigkeitsbewegung eine große Rolle gespielt, hat die litauische Unabhängigkeitserklärung von 1918 unterzeichnet und ist Mitglied des litauischen Parlaments gewesen.

Mit hoherhobenem Haupt...

Auch ein Neujahrswunsch

Der „Kurjer Pogn.“ gibt sich in seinem Leitartikel zur Jahreswende keinen Illusionen darüber hin, daß die Wirtschaftskrise, deren „Boden“ nicht zu sehen, weiter dauern werde. Weiter dauern werde auch der Angriff des politischen Systems, und die Nationaldemokraten würden weiter gegen das System ankämpfen. Trotzdem betrete das nationaldemokratische Lager die Schwelle des neuen Jahres mit hoherhobenem Haupt. Nicht im Dunkel, dessen laute Rufe triumphhaft wo anders erklingen, sondern aus einem Stolz heraus, der sich der erfüllten Pflicht bewußt ist. Das reine Gewissen, die moralische und ideale Quelle der Handlungen sowie die Überzeugung, daß dem Siege der guten Sache wirksam der Weg gebahnt werde, das sei eine Quelle der Macht, die von keiner materiellen oder moralischen Krise und durch keinen physischen Druck gebrochen werden könne. Der „Kurjer Pognawski“ werde auch in Zukunft ein kompromißloser Vorkämpfer der auf katholische Grundsätze gestützten Ideologie sein.

Dann heißt es wörtlich weiter: „Wir sind mit der Bevölkerung der Westländer nicht nur mit Banden des Blutes und der Abstammung verwandt, sondern auch mit gemeinsamer Arbeit und gemeinsamen Kämpfen zur Zeit der preußischen Aneignung vor dem Weltkriege und im Verlauf desselben, als auch dem Kriege, schon im eigenen Staate, in verschiedenen Zeitabschnitten seines inneren Ringens und Siegeskämpfens. Wir sind uns wohl dessen bewußt, daß ein solches Verhältnis zwischen den Völkern und ihrem Blute, wie es im „Kurjer Pogn.“ besteht, nicht nur in Polen, sondern überhaupt eine Seltenheit ist. Aus diesem Verhältnis — wir verbergen es nicht — schöpfen wir viel, sehr viel und werden auch weiter schöpfen in dem vollen Bewußtsein freilich, daß es uns der Bevölkerung gegenüber große Pflichten auferlegt. Pflichten sogar, die in der Sphäre journalistisch-publizistischer Beziehungen ungewöhnlich sind.“

Besonders ist auch in unserm Teilgebiet die Rolle des nationalen Lagers in seiner Ganzheit. Der weltliche Nachbar streckt immer dreister seine Hand nach unseren Ländern aus, dazu leider angepornt durch die Kurzsichtigkeit, ja sogar Verblendung der betreffenden polnischen politischen Stellen. Das nationale Lager hat sich bezüglich der deutschen Bestrebungen niemals auch nur der geringsten Täuschung hingelassen; es hat vor Träumereien gewarnt und die Bevölkerung aufgefordert, wachsam zu sein und sich mannhaft beizeiten dem Uebel entgegenzustellen.

Das nationale Lager steht und wird weiter auf der Wacht der Westgrenze stehen, zu dessen Verteidigung, wenn es nötig ist, sich jeder Pole stellen wird. Das wisse die ganze Welt, die Welt der Feinde und Freunde. Das ist unser nationaler Wille, das sind unsere Neujahrswünsche.“

In Wien

Wien, 2. Januar. Bei dem Neujahrsempfang der Vorstände der reichsdeutschen Verbände und Vereine in der deutschen Gesandtschaft würdigte Gesandter Dr. Rieth in einer Ansprache die von Deutschland im abgelaufenen Jahr erzielten Erfolge in der Reparations- und in der Gleichberechtigungsfrage und vor allem die Wiederwahl des Reichspräsidenten v. Hindenburg, der mit heroischer Hingabe das Wohl der Volksgemeinschaft zu wahren verstanden habe. Das neue Jahr bedeute die Hoffnung, daß das Deutsche Reich auch im Innern gesunden Verhältnissen entgegenstreite.

Berlin, 2. Januar. Das dritte Todesopfer der Silvesternacht in Berlin wurde der 16jährige Nationalsozialist Walter Magnitz, den mehrere Kommunisten erschossen.

Das neue Hochschulgesetz

A. Warshaw, 2. Januar.

Der Unterrichtsminister hat der akademischen Welt als Neujahrsgeschenk den Entwurf des neuen Hochschulgesetzes dargebracht, der dem Parlament zugestellt worden ist. Das Projekt scheint nach dem ersten Ueberblick die Autonomie der Universitäten völlig illusorisch zu machen. Die Beschlüsse der Universitäts-senate sollen in Zukunft von den Rektoren aufgehoben werden können und, wenn der Senat auf seinem Beschluß besteht, durch den Unterrichtsminister. Der Rektor soll durch die Delegierten der einzelnen Fakultäten auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden, aber von dem Staatspräsidenten auf Vorschlag des Unterrichtsministers bestätigt werden müssen. Wenn der Unterrichtsminister es ablehnt, einen Rektor dem Staatspräsidenten zur Bestätigung vorzuschlagen, dann sollen binnen eines Monats neue Rektorenwahlen angesetzt und zwei Kandidaten gewählt werden, von denen sich dann der Unterrichtsminister nach freiem Ermessen den ihm am geeignetsten erscheinenden aussuchen kann. Der Rektor soll für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung auf dem Boden der Universität verantwortlich sein und die Hilfe der Polizei auf dem autonomen Gebiete in Anspruch nehmen können, wenn er dies für notwendig hält. Die Polizei soll aber auch aus eigener Initiative, wenn sie die öffentliche Sicherheit oder Leben und Eigentum einzelner Personen gefährdet glaubt, in den Universitäten eingreifen und jederzeit auf ihrem Gebiet vordringen, Verhaftungen vornehmen und Versammlungen auflösen können.

Die Hörer an den Universitäten werden wegen Verletzung der Universitätsvorschriften, Verstößen gegen die Universitätsordnung und Störung des Unterrichts und der wissenschaftlichen Arbeiten in Zukunft nicht nur zur strafrechtlichen, sondern darüber hinaus auch zur disziplinarischen Verantwortung gezogen. Als Disziplinarstrafen werden ihnen außer einer Verwarnung die Nichtanrechnung eines Teils ihrer Studienzeit, die zeitweise Ausschließung vom Besuch der Universität und endlich als schwerste die Aberkennung des Rechts zum Universitätsstudium auf Lebenszeit überhaupt angedroht. Die Disziplinarstrafen werden vom Rektor im Einvernehmen mit den Disziplinarkommissionen verhängt.

Die Studenten sollen auch in Zukunft das Recht haben, eigene Vereinigungen zu bilden, dieselben sollen aber der Aufsicht des Unterrichtsministers unterstehen und sich auf keinen Fall politisch betätigen dürfen. Jede Mitgliederversammlung von studentischen Vereinigungen soll vorher vom Rektor genehmigt werden müssen und in Gegenwart von Aufsichtspersonen stattfinden. Das neue Gesetz soll am 1. September 1933, in bezug auf das Rektorenwahlrecht und das Eingreifen der Polizei auf den Universitäten jedoch bereits am 1. Mai 1933 in Kraft gesetzt werden. An einer Annahme durch das Parlament kann bei der absoluten Mehrheit des Regierungsblochs kein Zweifel bestehen. Die Rektorenwahlen sollen erstmalig in diesem Jahre auf die Dauer von zwei Jahren vorgenommen werden.

Stimme des deutschen Handels

Wiederaufbau der Weltwirtschaft

Ueberlieferungsgemäß war am letzten Tag des Jahres die Veramtlung „Eines Ehrbaren Kaufmanns“ in der Hamburger Börse, in der der Präsident der Handelskammer, Nottebohm, sich in einer längeren Rede für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft, Freiheit des Handels und Ablehnung von Staatsinterventionen aus sprach.

Von der Feststellung ausgehend, daß kein Stand wohl mehr unter der Krise leide als gerade Handel und Schifffahrt, denen Hamburg seine Bedeutung verdanke, beschäftigte er sich mit den verschiedenen Möglichkeiten zur Ankurbelung der Wirtschaft, denen immer wieder neue Bremsen durch Zoll-erhöhungen, Devisenvorschriften und Kontingentierungswirtschaft gegenüberstanden hätten. Es geht die Weltwirtschaft wieder aufzubauen; denn Deutschland müsse ohne Weltwirtschaft in einen Zustand anpruchsloser Lebens zurückfallen; denn Millionen deutscher Arbeiter seien seit Jahrzehnten nicht mehr für Deutschland, sondern für ausländischen Verbrauch tätig. Eine Ankurbelung an einer Stelle habe keinen Sinn, wenn die Kuppelung der Länder untereinander nicht funktioniere.

Ebenso schwer wie in der Weltwirtschaft sei es auch in der Binnenwirtschaft, den richtigen Weg zurückzufinden. Das einzige richtige Ankurbeln der Binnenwirtschaft würde ein gewalttätiger Abbau von Steuern und Abgaben sein; denn dann würde nicht nur an einer Stelle, sondern in jedem Haushalt angekurbelt werden. Der Staat könne aber nur in dem Umfang die Steuern ermäßigen, wie er seine Aufgaben abbaue. In diesem Zusammenhang beschäftigte sich der Redner ausführlich mit dem Gedanken der allgemeinen Sozialisierung, die er als eifrig ver-

ständlich, praktisch aber nicht als durchführbar bezeichnete. Wenn man den Individualismus künstlich oder durch Gewalt hemmen wolle, so bedeute das ein Sinken in unhaltbare Lebensbedingungen, aus denen sich, getrieben der Natur der Menschheit,

immer wieder ein neuer Individualismus ergeben

würde. Man müsse anerkennen, daß der Weg des Uebergangs vom Individualismus zum Staatssozialismus, der nach dem Kriege ein Lieblingsgedanke der damals regierenden Kreise war, sehr vorsichtig beschritten und mehr propagiert als ausgeführt worden sei. Um so bedauerlicher sei es jedoch, wenn die in der Wirtschaft schwach gewordenen eifrigsten überzeugten Gegner der Sozialisierung jetzt, wo es ihnen schlecht gehe, selbst nach Staatshilfe riefen und, da sie zum großen Teil auch das Ohr der Regierenden haben, Staatskassen in einem Umfang erhalten, der nicht mehr zu verantworten sei. Ununterbrochen rufe man nach Staatshilfe, Subventionen, zinslosen Darlehen, Schutz-zöllen, Kontingentierungen, staatlichen Kapitalbeteiligungen, Staatsgarantie, Kreditversicherung usw.

Es sei nicht mehr der Staat, der sozialisiere, sondern diejenigen, aus der Wirtschaft, die schlecht oder falsch gearbeitet hätten.

Diejenigen, denen die Verhältnisse über den Kopf gewachsen seien, drängten sich jetzt selbst zur Sozialisierung. Die dauernde Stützung der Wirtschaftsschwachen, die aus irgendeinem Grunde bei der Erfüllung ihrer Aufgaben verlagert hätten, sei nicht nur eine Ungerechtigkeit gegen die, die besser gearbeitet haben, sondern auch ein Fehler, der sich an der Wirtschaft der ganzen Nation räche.

Mittelmeer, so lange es noch Zeit sei, zum Gegenstand eines internationalen Gedankenaustausches gemacht werde. Im Falle der Wiederaufnahme der Besprechungen für eine französisch-italienische Flottenverbindung dürfe auf keinen Fall dieses neue Moment außer acht gelassen werden, mit dem das ganze Problem von Grund auf verändert werde.

„La Republique“

zum italienisch-französischen Problem

Paris, 2. Januar.

„La Republique“ regt an, das italienisch-französische Problem durch Konzeptionen in Afrika zu bereinigen. Frankreich könne dafür sorgen, daß Abessinien als Interessensphäre überlassen werde. Gegebenenfalls müsse Frankreich den Völkerbund bestimmen, Italien ein Mandat über Liberia zu übertragen. Das Blatt hält es auch nicht für unmöglich, daß mit französischem Geld die wirtschaftliche Durchdringung des Balkans durch Italien gefördert werden könne. Bedingung für eine Regelung auf dieser Grundlage sei, daß Italien mit Frankreich ein endgültiges Abkommen abschließe, in dem den französischen Interessen Rechnung getragen werde.

Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zwischen Hoover und Roosevelt?

London, 2. Januar.

Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet: Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß eine unauffällige und genügend wirksame Methode des Verkehrs zwischen der schwebenden und der kommenden Regierung gefunden worden ist und daß die Arbeit des Vorbereitenden Ausschusses der Weltwirtschaftskonferenz nicht unter der Möglichkeit leiden wird, daß Roosevelt nach Uebernahme des Präsidentenamtes irgendwelche Änderungen verlangt. Die Frage, worin diese Methode besteht, beantwortet der Korrespondent nur mit der Andeutung, sie habe nichts mit den Reisen von Norman Davis zu tun. Die Hauptsache sei, daß zum ersten Mal seit Wochen einige Hoffnung auf ein konsequentes amerikanisches Handeln in auswärtigen Fragen bestehe.

Der Korrespondent fügt hinzu, Roosevelt habe für nächsten Donnerstag zehn führende Demokraten zu sich geladen, um mit ihnen innerpolitische Fragen zu besprechen, wie das Budgetproblem, die Unterstützung der Landwirtschaft und die Prohibition. Da es unwahrscheinlich sei, daß der jetzige Kongreß diese Fragen noch erledigen werde, sei eine Sonderkonferenz des neuen Kongresses nach dem 4. März so gut wie unvermeidlich.

Gepanzertes Schmugglerauto gestellt

Köln, 2. Januar.

In dem Waldgelände von Wemb stellten gestern Zollbeamte einen großen Personentransportwagen, der von der Grenze her kam und eine für den Kraftwagenverkehr gesperrte Privatstraße mit abgeblendeten Lichtern besuhr. Als die Grenzbeamten sich dem Wagen in den Weg stellten, gab der Führer des Autos Vollgas und steuerte auf die Beamten los. Diese brachten sich durch einen Seitenprung in Sicherheit, schossen hinter den Schmuggler her und nahmen in einem zweiten Wagen die Verfolgung auf. Unterdessen war eine zweite Beamtenstaffel an der nächsten Schranke alarmiert worden, die den Führer des herannahenden Schmugglerautos mit Scheinwerfern blendeten, so daß der Wagen in voller Fahrt gegen die Schranke stürzte, sich überschlug und in den Graben fiel. Die Insassen konnten unverletzt festgenommen werden. Der große Sechser war mit doppelten Stahlplatten vollkommen gepanzert und enthielt 10 Zentner Tabak und Kaffee sowie 2000 Zigaretten. Bei den festgenommenen handelt es sich um einen Holländer und einen Polen. Man fand bei ihnen mehrere Armeepistolen mit Dum-Dum-Geschossen.

Geheimerter Streikversuch in Spanien

Madrid, 2. Januar.

Der Eisenbahnerstreik, den am 1. Januar die Anarchisten in ganz Spanien entfesseln wollten, scheint vollkommen geheimerter zu sein. Auf allen Eisenbahnlinien herrscht regelmäßiger Betrieb, und nur wenige Arbeitseinstellungen sind zu verzeichnen. Nur in Saragossa ist es zu einigen Störungen gekommen. Mehrere Personen wurden festgenommen.

Deutschlands Not

Berlin, 31. Dezember.

Die Scherl-Blätter veröffentlichen heute im Rahmen des deutschen nationalen Aufbauprogramms die Vorschläge zur Schulden- und Zinsfrage. Als Grundzüge für die allgemeine Regelung werden angeführt: Gläubiger und Schuldner seien in Wirtschaftsschicksal verbunden. Beide hätten ein gemeinsames Interesse an der Erhaltung des Kapitals und eines gerechten Zinses. Zinsausgänge aus anderen Mitteln zu Lasten des Steuerträgers könnten nur ganz vorübergehend gerechtfertigt werden. Zum Schluß heißt es, Deutschlands Not wird sich nur katastrophal steigern, wenn wieder ein geistlicher Augenblick verjährt wird.

Kleine Meldungen

Goslar, 2. Januar. Zwei Männer und eine Frau überfielen am Silvesterabend auf offener Landstraße einen Radfahrer, verletzten ihn erheblich und raubten ihm seine Brieftasche. Die Täter entkamen.

Goslar, 2. Januar. Als der Techniker Wilgeroth in Wilsdorf sich in der Neujahrsmorgen auf der Straße mit seinem Revolver zu schaffen machte, ging plötzlich ein Schuß los, der einen jungen Zimmermann tödlich traf. Wilgeroth wurde verletzt.

Gießen, 2. Januar. In der Silvesternacht wurden bei mehreren Schlägereien durch Revolvergeschüsse insgesamt 8 Personen verletzt, davon 3 schwer.

Köln, 2. Januar. In einem Hause in der Bismarckstraße drangen Einbrecher in eine Wohnung ein und ermordeten eine allein anwesende 27jährige Hausangestellte. Die Täter entkamen unerkannt.

Stadt Posen

Montag, den 2. Januar

Sonnenaufgang 8.03, Sonnenuntergang 15.50;
Mondaufgang 10.53, Monduntergang 23.31.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft
0 Grad Celj. Südostwinde. Barom. 762. Bewölkt.
Gestern: Höchste Temperatur + 2, niedrigste
+ 1 Grad Celj.

Wasserstand der Warthe am 2. Januar: + 0,16
Meter, gegen + 0,12 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Dienstag, den 3. Ja-
nuar: Fiemlich trübe, unerschütterliche Nieder-
schläge, Temperaturen um Null Grad. Mäßige
südliche Winde.

Theater Wiess. Dienstag: „Dorine“. Mit-
woch: „Lafmé“.

Theater Polski. Montag, Dienstag, Mittwoch:
„Dzimbi“.

Theater Nowy. Montag, Dienstag: „Unterrock
oder Loga“.

Komödien-Theater. Montag, Dienstag: „Tanz
des Glücks“. Mittwoch: Revue.

Zirkus Olympia: Täglich Weltattraktionen.

Städtisches Museum mit Radio-Abteilung (ulica
Marja. Jocha 18): Besuchszeit: Wochentags
10—14 Uhr, Sonn- und Feiertags 10—12½
Uhr. Donnerstag und Sonntag Eintr. frei.

Kino Apollo: „Die blonde Venus“. (5, 7, 9.)

Kino Colosseum: „Die Rache des Chinesen“. (5,
7, 9 Uhr.)

Kino Metropol: „Die Wohlthäter der Mensch-
heit“. Sonnabend ½12 Uhr nachts; Große
Silvester-Revue. (½5, ½7, ½9 Uhr.)

Kino Stoice: „Die Frau aus Monte Carlo“. (5,
7, 9 Uhr.)

Kino Wilsona: „Im Westen nichts Neues“. (5,
7, 9 Uhr.)

Der Januar

Unser erster Monat im Jahr hat seinen
Namen erhalten nach dem römischen Gott
Janus, dem alten doppeltköpfigen Licht- und
Sonnengott, der auch Herrscher über die Tore
des Himmels war und der jedesmal am Beginn
und zum Gedächtnis einer wichtigen Handlung
angerufen wurde. In unseren Breiten ist
der Januar im Jahresdurchschnitt der kälteste
Monat. Die größte Kälte soll erst im Januar
kommen, aber es geht doch bereits wieder lang-
sam aufwärts. Der Sommer steht noch vor
der Tür, die Tage nehmen aber schon wieder
langsam zu, und am Ende des Monats stehen
wir unmittelbar vor der Lichtmeß. Nach einem
alten Bauernspruch wächst der Tag um Neujahr
nur um einen Hahnenfuß, am Dreikönigstag
bereits um einen Hirschsprung, am Tage des
Sebastians am 20. Januar, schon um eine ganze
Stunde. Ganz richtig ist es allerdings mit der
zunahme um eine Stunde bis zum Sebastians-
tage doch nicht; denn in Wirklichkeit macht die
Verlängerung des Tages bis dahin nur 40 Mi-
nuten aus, 12 Minuten am Morgen und 28
Minuten am Nachmittag. Erst am 27. Januar
trifft die Verlängerung des Tages um eine volle
Stunde ein, genauer um 61 Minuten, wovon
20 Minuten auf den Morgen und 41 Minuten
auf den Nachmittag entfallen. Dann aber geht
es rascher vorwärts, so daß am 31. Januar be-
reits eine Verlängerung des Tages um 74 Mi-
nuten erreicht ist.

Wie tot liegt draußen die Natur, wie abge-
storben! Gerippen ähnlich ragen die Äste der
Laubbäume in die Luft, und wie erstorben lie-
gen die Winterjanten da, und doch ist bereits
wieder Leben in die Natur eingekehrt. Wie
en Geheimnis kommt es uns vor, daß auch
winterliche Kälte und Stille, Schnee und

Eis, hartgefrorener Boden, faulende Pflanzen-
reste das Leben unter der Erde und oben in den
Stämmen und Ästen nicht unterdrücken konn-
ten. Noch geschützt vor der Kälte, durch man-
cherlei Schutzvorrichtungen sitzen schon die
Knospen an den Bäumen, auf den warmen
Sonnenschein des Frühlings wartend, um auf-
zubrechen. Im Innern der Bäume steigen lang-
sam wieder die Säfte empor, die im Herbst
als Reservestoffe in die Wurzeln unter die Erde
zurückgegangen waren. Im Januar fangen auch
schon manche Vögel langsam wieder an, ihre
Stimme zu probieren. Der Kreuzschnabel hat
schon Hochzeit gemacht; noch einige Zeit, und
bei den hier verbliebenen Vögeln finden sich noch
mehr Hochzeiter.

Nach den alten ländlichen Regeln soll der
Januar kalt sein, weil man bei einem milden
und nassen Januar einen desto längeren Nach-
winter und einen späten Frühling erwartet.

Der Januar muß vor Kälte knaben,
Wenn die Ernte soll gut faden.

Januar kalt, das gefällt,
Januar warm, das Gott erbarm.

Wenn die Flüsse klein,
Gibt es guten Wein.

das heißt, wenn die Flüsse mit viel Eis bedeckt
sind. Bei den Wintern heißt es:

Ist Dreikönigstag (6. Januar) hell und klar,
Gibt's viel Wein in diesem Jahr.

Dagegen heißt es auch:

Ist der Januar gelind,
Haut im Frühjahr Schnee und Wind.

Kommt der Frost im Jänner nicht,
Zeigt im März er sein Gesicht.

Wächst das Gras im Januar,
Ist's im Sommer in Gefahr.

Das ist nur eine kleine Auswahl aus den
Wetterregeln für den Januar.

Auf den Gutschöffen muß nun schon wieder
an das Frühjahr mit seinen mancherlei Arbeiten
gedacht werden, und auch der Gartenbesitzer hat
von neuem Vorbereitungen für die Zeit der
Bodenbestellung und der Aussaat zu treffen.
In einem alten Gärtnerspruch heißt es sogar:

Wer Erbsen schon im Januar sät,
Der tut's entschieden nicht zu spät.

Zum Erbsensäen ist allerdings der Januar
noch nicht geeignet.

Werbung: Das Gebot der Stunde

Ueber jahrelangem unablässigen Niedergang
der Wirtschaft kündigen sich erste Anzeichen, die
zur berechtigten Hoffnung Anlaß geben, die
Krise weiche neuer Arbeits- und Geschäftsauf-
bebung! Gewiß wäre es verfehlt, darüber in
hellen Jubel auszubrechen. Jersal und Not
nagten zu furchtbar, zu unerträglich am
deutschen Volk, als daß der Wandel zur Ge-
sundung von heute auf morgen sich durchsetzen
könnte.

Diese Erkenntnis sich vor Augen halten, kann
und darf aber nicht bedeuten, daß wir uns
weiterhin Verdröpptheit und Zweifelsucht über-
lassen, von denen wir allzu lange beherrscht
wurden. Nein — mehr denn je gilt jetzt die
Parole:

Weg mit Unentschlossenheit und Kleinmut!
Weg insbesondere auch mit allem Egoismus
und Geranne vom angehängten Verdammt-
sein der Wirtschaft zum Untergang!

Entscheidende Aufgaben hat in diesem Augen-
blick die Kellame zu erfüllen.

Kellame half in den trübsten Zeiten, daß die
Räder nicht völlig zum Stillstand kamen!

Kellame muß und wird jetzt erst recht
ihre Fähigkeiten erproben.

Erfolg allerdings — wie mit allem Nachdruck
betont sei! — zeitigt nur zweckvoll durchdachte
und gestaltete Kellame. Dafür aber enttäuscht

sie auch niemand, der sich ihrer sach- und sach-
gemäß bedient!

Wer Möglichkeiten, Kellame zu treiben, heute
nicht ausnützt, der schädigt sich selbst. Wer aber
wirbt, wer mit den ihm zu Gebote stehenden
Mitteln neu die Aufmerksamkeit auf sein Kön-
nen, seine Absichten, seine Erzeugnisse und
Waren lenkt, der hilft zugleich mit am großen
Werk der endlichen Überwindung der Krise,
das jetzt mehr Hingabe, mehr Eifer, mehr Aus-
dauer, mehr Kräfteeinfluß beanspruchen darf als
alle anderen Pläne.

Darum sei allen zugerufen, die sich von den
Ergebnissen der Anurbelung, von den neuen
Anfängen im Erwerbsleben nicht ausgeschlossen
sehen möchten:

Werben! Werben! Und noch ein-
mal: Werben!

Das Jahr 1937 muß die lang ersehnte
Wende zum Bessern bringen! In diesem
Glauben mögen alle werblichen Kräfte das
Jahre zum Gelingen des neuen Aufbaues bei-
tragen!

Deutscher Kellame-Verband G. V.

Der Uebergang ins neue Jahr

vollzog sich in unserer Stadt ohne Zwei-
felnsfälle. Als in der Silvesternacht die
Turmuhrn die zwölfte Stunde anschlugen und
die Kirchenglocken zu läuten begannen, da
waren in den Straßen selbst im Zentrum nur
wenige Menschen anzutreffen, und die Zahl
der Jüruse hielt sich in recht bescheide-
nen Grenzen. Der in früheren Jahren herr-
schende Neujahrsummel mit viel Kadau
fehlte gänzlich. In den großen und besseren
Lokalen der inneren Stadt herrschte dagegen
Hochbetrieb, der teilweise erst in den Vor-
mittagsstunden des 1. Januar sein Ende fand.
In einzelnen Fällen war der Andrang derart
stark, daß die Türen geschlossen werden mußten.
Die Besitzer dieser Gaststätten dürften somit
gute Geschäfte gemacht haben. Die mittleren
und kleinen Restaurants dagegen waren mit
Gästen meist recht dünn gefüllt und schlossen da-
her bald nach Anbruch des neuen Jahres ihre
Porten. Zu Ausschreitungen ist es mit einer
Ausnahme nirgends gekommen. Nach gab es
lediglich im Café „Espanade“ am Plac
Molnosc. Dort verjüngten Arbeitslose
während der Silvesterfeier dadurch einen
Tumult in Szene zu legen, daß einer von ihnen
das Musikpodium betrat und von hier aus
aufstehende Reden von Stapel ließ,
während die übrigen Biergäster und
Stühle zwischen das Publikum
warfen. Es entstand vorübergehend ein
großes Durcheinander, so daß sich der
Lokalhaber gezwungen sah, die Hilfe der
Polizei in Anspruch zu nehmen, welche
drei Rädelsführer arrestierte und
die Ruhe wiederherstellte. Der angerichtete
Schaden ist geringfügig, Verletzte hat
es entgegen in der Stadt umlaufenden Gerüch-
ten nicht gegeben.

X Wieder eine Falschmünzerbande verhaftet.
Der hiesigen Polizei ist es gelungen, eine gut
organisierte Falschmünzerbande ausfindig
zu machen und festzunehmen. Es sind dies:
Maria Wawrzyniak, ul. Spolna 24.
Sofie Krawczyk, Felsstraße 9, und Kath-
rina Przychyła, St. Adalbertstraße 27.
In der Wohnung der Wawrzyniak wurden
53 Stück 10-Zloty-Falschstücke und sämtliches
Falschmünzerzubehör vorgefunden. Gleichzeitig
wurden wegen Zettelstehlen der gefälschten
Stücke Marie Kozet, Felsstraße 3, Marie
Abramczyk, ul. Wypiankiego 35, und
Magdalena Schneider, ul. Wypiankiego
Nr. 35, festgenommen.

X Straßenprügelei. Zwischen dem Droßken-
kutscher Josef Nowak und seinen Fahrgästen
Georg Tomczak und Paul Krótki kam es
wegen Entziehung des Fahrpreises zu einer
Prügelei, in deren Verlauf alle Verletzungen
davontrugen. Krótki wurde dermaßen zuge-
rührt, daß er in das Städtische Krankenhaus
gebracht werden mußte.

X Festnahme eines Expreßers. Am 30. De-
zember v. J. teilte Maximilian Rajczyk, ul.
Kr. Katarzaka 28 wohnhaft, der hiesigen
Polizei mit, daß er einen anonymen Brief er-
hielt, in dem die Niederlegung von 300 Zloty
in der Redaktion des „Kurjer Poznański“ für
das Verschweigen einer wichtigen Angelegen-
heit gefordert wurde. Im Laufe der Ermitt-
lungen wurde als Täter ein gewisser Theodor
Chorzowski, ul. Zupankiego 20, ermit-
telt und festgenommen. Er gab die Tat zu.

X Autobrand. In der ul. Waly Jana III
entstand ein Autobrand, welcher jedoch von der
hinzugerufenen Feuerwehr in kurzer Zeit ge-
löscht wurde. Personen wurden nicht verletzt.

X Schuppenbrand. In der ul. Dabrowskiego
Nr. 83/85 entstand aus bisher unbekannten
Gründen ein Schuppenbrand. Eigentümer ist
Herr Traheim, welcher den Schuppen an Kas-
mir Hoffmann als Krautlager verpachtet hat.
40 Tonnen eingelegte Gurken, 12 Tonnen
Sauerkraut und ein Fahrrad verbrannten.
Außerdem verbrannte Pferd und Wagen des
Landwirts Paul Janasz aus Wiotka, der das
Gespann im Schuppen untergestellt hatte, um
in der Stadt Einkäufe zu besorgen. Die hin-
zugekommene Feuerwehr löschte den Brand.

X Wegen Uebertretung der Polizeivorschrif-
ten wurden dreizehn Personen zur Bestrafung
notiert.

Wojew. Posen

Kamisch

— Tragischer Unfall. Am Neujahr-
tage in der Morgenfrühe ereignete sich auf der
Chaussee nach Görden ein höchst tragischer
Autounfall. Die beiden Insassen des Autos,
Mühlenbesitzer Mieczyslaw Klemczak aus
Punich, ein Sohn des bekannten Mühlenbesitzers
Klemczak aus Görden, sowie sein Freund Ko-
pec, die von einem Kamisch Bergnügen
kamen, wurden bei der Begleitung knapp bei
der Ausfahrt aus Sarne, wahrscheinlich in-
folge der Biegung, so unglücklich aus dem
Wagen geschleudert, daß Kopec sofort tot und
Klemczak mit schweren inneren und äußeren
Verletzungen liegen blieb. Ein Radfahrer
sah die beiden Unglücklichen und alarmierte
die Polizei. Der bewußtlose K. wurde in das
hiesige Krankenhaus geschafft; er schwebt in
größter Lebensgefahr. Der Unfall erregte all-
gemeine Teilnahme, da die beiden jungen Leute
in hiesigen Kreisen beliebt waren.

— Aufgehobene Gerichtsaufsicht.
Wegen Ablaufs der gewährten Frist wird der
Zahlungsaußschuß bei der Firma Dampfzäge K.
Tomial aufgehoben.

Boianowo

ha. Silberhochzeit. Am 4. Januar feiert Herr
Uhrmachermeister Max Thiel mit seiner Ehe-
frau das Fest der Silbernen Hochzeit.

Magenschmerzen, Magendruck, Verstopfung,
Darmfäulnis, galliger Mundgeschmack, schlechte
Verdauung, Kopfweh, Zungenbelag, blasse Ge-
sichtsfarbe werden häufig durch Gebrauch des
natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers, ein
Glas voll abends kurz vor dem Schlafengehen,
behalten. Durch Ärzte empfohlen.

Zwerge essen Termiten und Raupen

Bei den Urmenschen vom Kongo

Von Paul Schebesta

Die gefürchtetsten Lebewesen waren hier wie
überall Termiten und Raupen. Die Flugzeit
der Termiten fällt in die Monate April und
September und wird zu Festtagen für die
Bambuti. Dann sind die Lager öde und ver-
fallen, die Sippen gehen auseinander, jede
Familie zieht zu ihrem Termitenhäusen, der
sich irgendwo im Walde befindet und als Pri-
vateigentum geachtet wird. Da es darauf an-
kommt, das Ausfliegen der Insekten nicht zu
veräumen, wird die Hütte oft schon einige
Tage früher verlegt, denn durch eine veräumte
Nacht kann man um die ganze Beute kommen.
Die Termiten bauen ihre Nester unter der
Erde und türmen sie zu mächtigen, oft festsam
gehauenen Hügeln empor, die bisweilen wie
Büchel oder Minarette aus dem Boden wachsen.
Teils Termitenhügel lag etwa eine halbe
Stunde vom Lager entfernt. Als Tebi eines
Morgens mit dem Haumeßer bewaffnet loszog,
um den Häusen zu untersuchen, schloß ich mich
ihm an.

Tebi ging vor mir und schlug mit dem Hau-
meßer die überhängenden Ästen ab, um einen
Weg zu bahnen. Rasch langsam ging es weiter,
denn mein Führer guckte sich die Augen nach
allen Seiten aus; da war kein Baum am Wald,
den er unbeachtet gelassen hätte. Was er nur

suchen mochte? Plötzlich machte er halt, schaute
unverwandt nach einer Richtung und begann
dann das Strauchwerk ringsherum mit dem
Messer abzuschlagen. Warum, blieb mir vor-
erst noch rätselhaft, da ich noch immer nichts
sah. Meine Frage beantwortete er mit einer
stumpfen Bewegung, indem er mit dem Messer
nach einem krumm gewachsenen Baum wies,
dessen Stamm wie mit Moos bedeckt aussah.
Bei näherer Betrachtung merkte ich jedoch, daß
er über und über mit Raupen besetzt war. Durch
das Abhauen des Strauchwerks stempelte Tebi
diesen Fund zu seinem Eigentum, da er augen-
scheinlich nicht in der Lage war, die unzähligen
Raupen aufzulesen; er wollte dann später wie-
derkommen. Auf Grund dieser Kennzeichnung
würde ihm niemand seinen Fund streitig
machen oder die Raupen stehlen, und so zogen
wir weiter. Unweit, an einem finsternen Ab-
hang, war der Termitenhäuser. Tebi ging so-
fort daran, eine dünne Erdschicht abzuschlagen,
so daß die Gänge der Termiten zum Teil frei-
gelegt wurden. In jedes Flugloch steckte er ein
Stöckchen, wahrscheinlich um die Bemühungen
der Termiten, das Loch wieder zu schließen, zu
beobachten. Auf diese Art scheinen die Bam-
buti ungefähr die Flugzeit beurteilen zu kön-
nen, denn je mehr zur Oberfläche ihre Wühl-
arbeit vordringt, um so näher steht der Flug
benachbart. Darum zieht um diese Zeit der Zwerg
jeden Tag hinaus, um seine Beobachtungen an-
zustellen. Er mißt auch die Tiefe der senkrecht
in die Höhe strebenden Fluglöcher, um daraus
die Flugzeit zu bestimmen. Tebi kündigte den
Flug für die bevorstehende Nacht an; die Ter-
miten fliegen nämlich nur in der Dämmerung

oder zur Nachtzeit aus. Ist es so weit, dann
geht man sofort daran, sich an Ort und Stelle
für die nächsten Tage einzurichten. Ein win-
ziger Windsturm wird am Fuß des Termiten-
hügels erbaute und von der Familie bezogen.
Der ganze Hügel wird mit einem Blätterdach,
wenn möglich aus wilden Palmzweigen, über-
deckt und am Rand ein tiefes Loch ausgeschau-
felt. Nun steht man geduldig dem Ereignis
entgegen. In der Hütte wird ein Feuer unter-
halten und neben dem Hügel ein Feuer auf-
gestapelt. Bei Anbruch der Dämmerung setzt
der Flug ein. Der Termitenhäuser wird
lebendig; es rauscht und wimmelt und krabbelt.
Die Flügel ausgebreitet, steigen die Insekten
hoch, stoßen jedoch gegen das Blätterdach und
fallen zu Boden. Inzwischen flammte auch schon
das Feuer neben der Grube auf, die Tierchen
krabbeln im Zuge dem Lichtschein zu, fallen
aber in das Loch, das vor dem Feuer gähnt.
Daneben host die Zwergfrau, schaufelt die
fetten Insekten mit vollen Händen in einen
Korb und deckt sie mit Blättern zu. Die Beute
wird verteilt, in Blätter verpackt und ins
Lager geschafft, wo dann der Schmaus be-
ginnt. Termiten sind für die Zwerge in jeder
Zubereitungsart genießbar und stets ein Leber-
bissen, weil sie fett sind. Man stekt sie auch
lebend in den Mund, nachdem man ihnen die
Flügel ausgerissen hat, und zerkaßt sie. Be-
liebter jedoch ist das Köften mit Salz und Pfeffer;
dann stopft man sich den Mund damit
voll, bis das Fett die Mundwinkel herabläuft!
Solche schmackhafte Pygmäen muß man gesehen
haben, um einen Begriff von den Wonnen
einer Termitenmahlzeit zu bekommen! Eine

andere Zubereitungsart ist, die Insekten des
Flügel zu berauben, sie in den kleinen Holz-
mörtern mit Salz zu stampfen und nachher zu
kochen. Kulinarische Genüsse der Urmenschen!
Raum ins Lager zurückgeführt, brach Tebi in
Begleitung seiner Frau, die einen Korb mit-
nahm, wieder auf, um die Raupen einzusam-
eln. Diese sind von mittlerer Größe, grün-
licher Färbung und stark behaart. Das sei be-
sonders erwähnt, da nicht alle Raupen gegessen
werden. Es dauerte nicht lange, bis Tebi mit
seinem Jang heimkam. Seine Frau ging so-
gleich daran, die Raupen zuzubereiten. In
eine Tonherbe legte sie glühende Holzstübe,
bereitete eine Handvoll Raupen darüber und
begann den Inhalt zu schütteln und zu wen-
den. Dann klaubte sie die gerösteten Raupen
heraus und legte sie auf die schon vorbereite-
ten Blätter. Tebi und sein gerade anwesender
Gast ließen eine Raupe nach der anderen im
Mund verschwinden, die ihnen herrlich mun-
deten.

Eine andere, weniger umständliche, aber
auch weniger appetitliche Art des Raupenessens
ist die: Man klaubt Stück für Stück aus dem
Korb heraus, saßt sie mit zwei Fingern am
Kopfe an, quetscht sie mit Zeigefinger und
Daumen der anderen Hand aus und führt sie
zum Munde.

Andere Zwerge gehen so weit, daß sie die
gerösteten Raupen noch kochen und ebenso wie
die gefochten Termiten als Zutat zu den ge-
wöhnlichen Mahlzeiten nehmen. (Mit beson-
derer Genehmigung des Verlages K. V. Brod-
haus, Leipzig, dem Buch „Bambuti, die Zwerge
vom Kongo“ von Paul Schebesta entnommen.)

Alfa

1. Aus der Haft entlassen. Auch der letzte der in der Angelegenheit der Unterschlagungen beim Magistrat Verhafteten, der Stadtparkassistenten Buktinski, ist vor einigen Tagen aus der Haft entlassen worden.

Bleichen

2. Verkehrsunfall. Mittwoch, 28. d. Mts., fuhr Herr Janiak mit dem Autobesitzer Dragomowski auf einem Motorrad die Straße nach Czernin entlang. Unterwegs hatten sie einen Unfall, beide trugen erhebliche Verletzungen davon und mußten ins hiesige Krankenhaus gebracht werden.

Ostrowo

Kreistagswahl
In der letzten Stadtverordnetenversammlung sind als Kreistagsdelegierte aus dem hiesigen Stadtbezirk 13 Mitglieder gewählt worden. Es erhielten: die Bürgerpartei 5 Stimmen, die sozialdemokratische Partei 4 Stimmen, von der Regierungspartei sind 3 Mitglieder gewählt. Auf die Nationale Arbeiterpartei entfiel eine Stimme.

3. Bau einer katholischen Kirche. Wie verlautet, wird mit dem kommenden Jahre der Bau einer zweiten katholischen Kirche in dem hiesigen Stadtbezirk geplant.

Binne

34 Jahre im Dienst der Allgemeinheit. Der Ortsschulze Freitag aus Rojewo hat sein Amt wegen langwieriger Krankheit niedergelegt. Er gehörte seit dem Jahre 1898 dem Gemeindevorstand an und war seit dem Jahre 1919 Schulze. Durch seinen lauten, pflichtgetreuen und unparteiischen Charakter genoss er stets das Vertrauen aller Behörden, auch der ganzen Einwohnerschaft der Gemeinde. Außerdem hat er sich stets für das Wohl der Kirche und Schule bemüht. Dem Schulvorstande gehört er schon seit 37 Jahren an, gleichfalls zu den kirchlichen Ämtern. 35 Jahre. Auch gehörte er früher dem Kreistage viele Jahre an und auch jetzt noch als deutsches Mitglied. Es ist sehr bedauerlich, daß dieser so schaffensfreudige Mann durch seine Krankheit zur Untätigkeit verurteilt ist.

Inowroclaw

4. Zusammenstoß. Auf der Chaussee Inowroclaw-Mocławitz stieß dieser Tage ein Autobus mit einem Fleischwagen zusammen. Der Zusammenstoß war so heftig, daß das Pferd auf der Stelle getötet und einige Passagiere leichter verletzt wurden. Der Chauffeur, der noch auszuweichen versuchte, fuhr in eine Gruppe Schüler, wobei der 10jährige Sadecki unter die Räder des Autos geriet und einen Armbruch sowie schwere Verletzungen am Kopf davontrug. Einige von den anderen Knaben wurden leichter verletzt. An derselben Stelle stieß am Tage vorher das Lastauto der Firma Bofanczyk aus Alexandrowo-Kuj. mit dem Wagen des Landwirts Serbat zusammen, wobei der Wagen vollständig in Trümmer ging. Menschen wurden hierbei nicht verletzt.

5. Blutige Schlägerei. Während eines Vergnügens in der Restauration Sredziński in Suchatowo hiesigen Kreises drangen einige Romboys in das Lokal ein, kürzten sich auf den Landwirt St. Turleja aus Suchatowo, dem sie einige Messerstücke verletzten, so daß er beinahe ums Leben gekommen wäre. Mit dem Rettungswagen schaffte man ihn in das Inowroclawer Krankenhaus, wo er hoffnungslos darniederliegt. Die Täter konnten bisher nicht ermittelt werden.

6. Mithing militärpflichtige Personen. In der Zeit vom 1. bis 15. Januar 1933 wird im hiesigen Magistrat, Zimmer 12, in den Amtsstunden die Liste der militärpflichtigen Personen des Jahrgangs 1912 ausgehängt werden.

7. Feuer durch Brandstiftung. Am letzten Mittwoch brannte auf den Feldern des Landwirts Mojsz Engel in Stodolno ein Strohschober von 80 Jahren Stroh nieder, der unverändert war. Es wird Brandstiftung vermutet.

Jaiz

8. Kindesmörderin. Das 24jährige Dienstmädchen Helena Marcinkowska hatte ein uneheliches Kind männlichen Geschlechts geboren, welches sie sofort in einem Teich ertränkte. Sie gab die Tat zu.

Strelno

9. Von Schuld und Strafe freigesprochen. Am 23. Juli 1931 wurde der hiesige Gerichtsschreiber Wilczyski wegen falscher Aussagen vor Gericht von der auswärtigen Abteilung des Bromberger Bezirksgerichts in Inowroclaw zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte W. Berufung ein. Auf Grund des Amnestiegesetzes vom 14. November wurde das Verfahren vom Appellationsgericht Posen niedergelegt. Damit war W. nicht einverstanden und drang auf die Durchführung des Prozesses. Am Mittwoch fand nun in Posen eine neue Verhandlung statt, die zur Folge hatte, daß W. von Schuld und Strafe freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt wurden.

10. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum 25. d. Mts. brach ein bisher nicht ermittelter Dieb in die Wohnung des Stanislaw Kowalski in Wdardowo ein und begann zu plündern. Durch die Geräusche erwachte der Hauswirt, worauf der Dieb durchs Fenster floh. Als er schon auf dem Hofe war, zog er den Revolver und gab auf K. einen Schuß ab, der ihn an der rechten Hand verletzte. Wie die polizeiliche Untersuchung ergab, hatte K. an dem Abend gefehlendes Geld in Höhe von 1000 Zloty zurückerhalten, und darauf hatte es sich der Dieb abgesehen. Es gelang ihm nur, Kleidungsstücke im Werte von etwa 200 Zl. mitgehen zu lassen.

11. Wie gern die Arbeitslosen Arbeit annehmen. Kurz vor den Feiertagen wurde auf dem hiesigen Marktplatz bekanntgegeben, daß der Magistrat 14 Arbeiter in der Stadtziegelei zum Graben von Lehm gebrauche. Trotz mehrmaliger Bekanntmachung hat sich nicht ein einziger von den Arbeitslosen dazu gemeldet. Als sich dann endlich der Bürgermeister dieser Angelegenheit selbst annahm, gelang es ihm, acht Arbeitslose für diese Arbeit zu gewinnen. Diese wurden denn auch zu Weihnachten belohnt, indem jeder 5 Zloty erhielt.

12. Kirchliches. Im Kalenderjahr 1932 sind in der evangelischen Kirchengemeinde 16 Kinder, 6 Knaben und 10 Mädchen, getauft worden. Getraut wurden 9 Paare, konfirmiert 8 Söhne und Töchter, gestorben sind 15 Personen, 12 Erwachsene und 3 Kinder. Das heilige Abendmahl haben 596 Personen empfangen. An Gaben der Liebe sind 2555,50 Zloty gesammelt worden, dazu noch zahlreiche Naturalabgaben.

Mogilno

13. Das Starostwo soll in die Luft gesprengt und der Starost erschossen werden. Am 24. Dezember beschloß die hiesigen Behörden eine ganz eigenartige Angelegenheit: An dem genannten Tage erhielt der hiesige Starost Stepiński einen Brief mit folgendem Inhalt: „Wenn die entlassenen Personen wie Chudziński u. a. nicht wieder im Starostwo bei den Büroarbeiten beschäftigt werden und man sich weiterhin der „Be-Be“ bedienen sollte, so wird das Starostwo in die Luft gesprengt und der Starost erschossen werden.“ Dies rief eine große Erregung bei den Behörden und einigen Privatpersonen hervor, und im Zusammenhang mit dem Drohbriefe stand und steht noch der ehemalige Bürobeamte des Starostwo, Alojzy Chudziński, im Verdacht. Dieser wurde inhaftiert, und in seiner Wohnung fand eine Hausdurchsuchung statt, wobei alle verdächtigen Schriftstücke beschlagnahmt und dem Graphologen zwecks Feststellung der Handschrift zugesandt wurden. Da die Polizei in dem Augenblick aber nicht genügend Beweise hatte, daß Ch. den Brief geschrieben habe, wurde er freigelassen.

Tremessen

14. Auf der Jagd angehalten. Während der Jagd auf dem Gebiet von Wlatowo wurde der arbeitslose Stumme Bultrowicz von hier, der für den Tag von dem Eigentümer des Popielewoer Sees, Chryznowski, angenommen worden war, von dem Landwirt J. aus Duszno angehalten.

15. Scheunenbrand. Dieser Tage entstand in den späten Abendstunden bei dem Landwirt Szejnial in Kozdziejn Feuer. Es brannte die Scheune nebst angrenzenden Schuppen nieder. Die Funten flogen auf des Nachbarn Scheune über, und auch diese wurde ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind sämtliche landwirtschaftliche Maschinen sowie ein großer Teil der Futtermittel.

Wirklich

16. Hengststationen. Im Kreise Wirklich sind von dem Hengstgestüt in Gnesen folgende Hengststationen eingerichtet worden: 1. in Gajez bei dem Rittergutsbesitzer Grafen Goltz; 2. auf dem Rittergut Dobno der Gräfin Fejerska; 3. auf dem Rittergut Glesno des Rittergutsbesitzers M. Chlapowski und 4. bei der Gutsverwaltung Samostrzel.

Aus Kirche und Welt

17. In der Kirche von Magdeburg-Salzte ist eine Reptom-Kapelle eingeweiht worden, die mit zahlreichen Wandbildern geschmückt ist, die sich alle an den „Sachsenpiegel“ anlehnen. Der Sachsenpiegel ist das älteste deutsche Rechtsbuch, das schon vor 700 Jahren von Eike von Repow zusammengestellt und ganz auf religiöser Grundlage aufgebaut worden ist.

18. Die deutschen evangelischen Gemeinden in Südslawien konnten in der letzten Zeit drei neue Kirchen einweihen. Die Wertheimer Gemeinde im Banat hat dank der großen Gustav-Adolf-Kinderstiftung von 1930 ihre schöne Gustav-Adolf-Kirche vollenden können.

Sport vom Neujahrstag Deutsche Fußballniederlage in Italien

Italien siegt 3:1.

Der am Neujahrstage in Bologna ausgetragene Fußball-Ländertampf Deutschland-Italien brachte einen 3:1-Sieg für die italienische Mannschaft. Die Italiener jagen alle Register ihres unstreitig großen Könnens. Vor allen Dingen waren sie faktisch der deutschen Mannschaft überlegen. Reiflos befriedigten konnte in der deutschen Mannschaft nur das Schlußtrio Jakob, Haringer, Wendt. Die beiden Verteidiger vollbrachten im Verein mit Jakob, der in den letzten 20 Minuten durch Bugloß ersetzt werden mußte, unbedingt eine Leistung von internationalem Format. Ohne dieses Schlußtrio hätte es in der Tat böse ausgesehen. Zu allem Unglück blieben auch Leinberger und Knöpfle hinter den Erwartungen zurück, so daß der Frankfurter Gramlich der beste Mann in der deutschen Abwehrreihe war. Der deutsche Angriff konnte sich nicht dazu aufrufen, von Anfang bis zu Ende unter Einfluß der ganzen Person zu kämpfen.

Raum hatte das Spiel begonnen, als es dem deutschen Sturmführer Rohr gelang, eine

Pflanze des Linksaußen Kobierki unhaltbar einzuführen. Leider hielt die gute Leistung der Deutschen nicht lange an. Die Italiener ließen sich nicht aus der Ruhe bringen und erlitten in der 24. und 27. Minute zwei Tore durch Schiavio und Constantino. Beim dritten Tor für die Italiener, das in der 13. Minute nach Seitenwechsel fiel, wurde Jakob verletzt und mußte die weitere Abwehr Bugloß überlassen. Wohl fand der Ball noch zweimal den Weg ins deutsche Tor, aber beide Treffer wurden vom Schiedsrichter wegen Abseits nicht gegeben. Dem Spiele wohnten etwa 25 000 Zuschauer bei.

Lombardien-Süddeutschland 1:0.

Eine Mannschaft der Lombardien trat in München gegen eine süddeutsche Elf an, die vor 15 000 Zuschauern den Italienern 0:1 unterlag. Die Italiener waren spielerisch stark überlegen. Schon in der 6. Minute fiel das einzige Tor des Tages. Bei dem Gedränge schoß der Halbrechte Serrantoni in die linke untere Ecke. Nach Wiederbeginn hielt Röhl einen aus 3 Meter Entfernung von Romani geschossenen Ball. Die Ausgleichschance für den Süden wurde in der 10. Minute von Bollweiler nicht ausgenutzt, und so blieb es 1:0 für die Lombardien.

Polnische Resultate

Das Posener Eishockeyprogramm für die Jahreswende konnte nur teilweise zum Ausgetragen kommen, da das für den Neujahrstag in Aussicht genommene Wettspiel zwischen „A. J. S.“ und „Warta“ wegen des in der Silvester-Nacht eingetretenen Tauwetters unterbleiben mußte. Am Silvestertage erlag „Vehja“ der Eishockeymannschaft von „Warta“ 0:6. Bis zur dritten Periode konnte „Warta“ nur ein Tor

buhen. Erst in den letzten 7 Minuten des Spiels machten die Sieger mit „Vehja“, die keine Auswechslungsspieler hatten, was sie wollten.

Am Neujahrstage weichte die Bogmannschaft des Posener „Sokół“ in Gnesen und schlug die dortige „Stella“ 14:2. Die einzigen Punkte für „Stella“ holte Blachetti, der zwar von Romanowski 1 t. o. geschlagen wurde, aber wegen Disqualifikation seines Gegners die Punkte zugesprochen erhielt.

Im Verlauf des Eishockeyturniers in Rynica hatte der Brandenburger Schlittschuhklub einen Erfolg zu verzeichnen, indem er gegen den Wiener Eislaufverein unentschieden 1:1 spielte. Der Hodeyklub von Rynica wurde von den Brandenburgern 1:0 geschlagen. Der Warschauer „A. J. S.“ erlag unerwartet dem Budapestener „B. K. E.“ 0:2 und konnte gegen „Cracovia“ nur ein Unentschieden von 1:1 herausholen. Der Wiener Eislaufverein siegte über den Hodeyklub von Rynica 5:0.

Der Posener „A. J. S.“ schlug in einem Gesellschaftsspiel den Krakauer „Sokół“ 4:1 (0:0, 2:0, 2:1).

Zwei Sieger im Spengler-Pokal

Zum Finale um den Spengler-Pokal qualifizierten sich die Mannschaften von „Oxford“ und „L. T. C.“ (Prag). Das Schlußspiel nahm nicht nur unentschieden, sondern überhaupt torlosen Ausgang, obwohl es dreimal verlängert wurde. Man kam dahin überein, daß beide Mannschaften als Sieger erklärt wurden.

Parteilichtlicher Waffenstillstand in Deutschland

Mythos und Wirklichkeit

Der Kanzler-General v. Schleicher hat es verstanden, sein Kabinett ohne den entscheidenden Konflikt mit dem Reichstage in das neue Jahr zu bringen. Seine Stärke manifestiert sich darin, daß er dem Parlament mit überlegener politischer Klugheit freigab, die Kämpfe des Vorfeldes zu führen, und mit lockerer Hand diejenigen Maßnahmen traf, die ihm zur vorläufigen Entspannung der Lage geeignet erschienen. Er wird den Konflikt, der ihm nicht erspart werden wird, erst zu einer Zeit akut werden lassen, die ihn politisch fruchtbar werden läßt.

Damit ist zum ersten Mal seit langer Zeit so etwas wie eine politische Ruhepause eingetreten. Die Politik hat über Weihnachten sozusagen ganz ausgefacht und ein Zustand politischer - parlamentarischer - Erschlaffung hat Platz gegriffen. Die neue politische Phase ist dadurch bedingt, daß mehrere der miteinander streitenden politischen Mächte, die Kontrurrenten im Kampf um die Staatsgewalt, sich in ihrem Innern erst wieder neu ordnen müssen. Auf gemeinsamen Wunsch ist ein Waffenstillstand vereinbart worden.

Am fühlbarsten ist dieser Konflikt bei den Nationalsozialisten. Der Konflikt mit Gregor Strasser, der seit langem für eine verantwortliche Beteiligung an der Regierung eingetreten ist, wirkte nach längerem unterirdischen Schwelen der Glut wie eine Stichflamme. Aber auch bei den Nationalsozialisten verlaufen die Vorgänge nicht mehr dramatisch. Der Öffentlichkeit sichtbare Austrittserklärungen aus der Partei sind nicht erfolgt, aber der Nimbus der Bewegung und ihres Führers im Volke ist zertrübt, die Opferwilligkeit der Parteimitglieder erlahmt, die Mißläufer werden kritisch und bedenklich und beginnen an die Stelle des Führerglaubens und Parteibefehls die eigene Ansicht zu setzen, die Einnahmen gehen zurück, und es vollzieht sich jener unmerkliche, aber dafür um so wirksamere Prozeß, daß die SA. weniger zahlreich als bisher auf ihren Appellplätzen antritt und aus den rauen Parteifriegern friedliche Sammelbüchsenträger werden. Der Nationalsozialismus ist mit sich selbst genug beschäftigt.

Auch der Sozialdemokratie geht es nicht wesentlich besser. Die Kontroversen zwischen dem Reichsbanner, den Freien Gewerkschaften und der obersten Parteileitung sind ein dumpfes unterirdisches Grollen, auch wenn diese Gegensätze vorläufig damit beiseite gelassen, daß Hölttermann und Leipart sich der Parteidisziplin unterwerfen. Auch hier handelt es sich um das Problem, ob man der Reichsregierung gegenüber in starrer, totaler Opposition verharrt oder an den Fragen der Jugendberufshilfe und Arbeitsbeschaffung praktisch gestaltend mitzuarbeiten gewillt ist.

Während der Nationalsozialismus in seiner gegenwärtigen Situation wegen seiner inneren Schwierigkeiten einen neuen Wahlkampf, der ihm erhebliche neue Verluste eintragen würde, scheut, scheint man in den roten Sozialistenparteien in einem neuen Wahlkampf neue Chancen des Stimmengewinns zu erblicken. Nach Jahren der „Folierungspolitik“ glaubt man wieder von den Vorteilen der Oppositionspolitik zu profitieren, als Sammelbecken der

Anzufriedenen und Verärgerten zu figurieren. So besteht für den Januar die Gefahr, daß Kommunisten und Sozialdemokraten von den Nationalsozialisten erneut die Auflösung des Reichstages erzwingen.

Es ist selbstverständlich, daß das Zentrum diesen politischen Schwebzustand, die Krise, in der die zwei stärksten Parteien sich befinden, mit wachsender Besorgnis beobachtet. Je mehr das Zentrum sich als die einzige noch wirklich gefestigte parteipolitische Größe in Deutschland erweist, desto isolierter wird auch seine Stellung zwischen der Reichsregierung und den übrigen parteipolitischen Partnern.

Und die Reichsregierung? Für sie ist der verlagerte Reichstag zunächst der bequemste Zustand, um Zeit zu gewinnen und die Hände frei zu bekommen zu praktischer Arbeit und der Inangriffnahme ihres Arbeitsbeschaffungsprogramms. Eine vorzeitige Reichstagsauflösung liegt nicht in ihrem Sinne, nicht weil sie bange wäre, über die berühmten „Zwangs-fäden“ zu stolpern, sondern weil sie kein politisches Interesse daran hat, daß die Linke auf Kosten der Rechten wächst. Zudem ist sie keine Partei, die von einem zahlenmäßigen „Auftrieb“ profitiert, und schon die Beschaffung von Wahlparolen würde Schwierigkeiten bereiten. Ihre Aufgabe wird es sein, die inneren Umschichtungen in der NSDAP aufmerksam zu beobachten und abtönende Gegenmaßnahmen nach Möglichkeit aufzufangen und zur Untermauerung und Verfestigung der eigenen Grundlage zu benutzen. Der Kanzler kann es nicht wollen, daß die nationalsozialistische Bewegung mit den „legalen“ Mitteln politischer Taktik und Technik zermürbt wird. Verantwortung vor der Geschichte des deutschen Volkes, wird Herr v. Schleicher die politische Elite an sich heranziehen, die reichsunmittelbar, ohne die zerstörenden Zwischenschaltungen der pluralistischen Parteienmächte, bereit ist, den Dienst am Staate anzutreten.

Die Neuausrichtung der politischen Fronten ist überall im Fluß. Herrschaft und Planung sind Grundsätze jeder vernünftigen politischen Ordnung. Die Herausnahme der großen Wirtschaftskräfte und Verbände aus dem polemischen Gegensatz von Kapitalismus und Sozialismus und aus der fruchtbaren Dialektik zwischen staatlicher und privater Sphäre wird deshalb notwendig sein. Eine Fülle „vordringlich“ wichtiger Arbeit ist zu leisten. Der Kanzler-General wird sich dabei weder von den Parteien noch vom Parlament ins Bodshorn jagen lassen, sondern das in der konkreten Situation existentiell Notwendige tun, die „Forderung des Tages“ erfüllen — auch gegen ein Parlament, und wird sich nicht gewillt zeigen, sich dem Mißtrauensvotum einer in sich widersinnigen und arbeitsunfähigen Mehrheit zu unterwerfen oder die sachlich gebotenen Notverordnungen beiseite zu lassen.

In seiner Rundfunkrede hat der Mann auf dem Posten Bismarcks mit großer Geistesverfassungspolitische Erörterungen beiseitegeschoben, weil er weiß, daß, wer sich durch einen dichten Urwald hindurchzwängen will, nicht gut daran tut, eine Stange quer in den Mund zu nehmen.“

Hella Ehrlich

Die Spargeldwirtschaft Polens

Rechtlicher und organisatorischer Umbau notwendig

Die Meldungen über die Gründung des Verbandes der Verbände der Kommunalsparkassen und die Absicht, den Zinsfuß sowohl für Spareinlagen als auch für Sparkredite erneut einer Senkung zu unterwerfen, lenken die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Spargeldwirtschaft Polens.

Nach den vom Statistischen Amt vorliegenden Zahlen nahm die Spargeldwirtschaft Polens seit der Wiedergeburt des polnischen Staates einen raschen Aufstieg. Seit dem Jahre 1926 wuchsen die in den Sparkassen angelegten Kapitalien in Polen beständig an, und zwar schneller, als in den anderen europäischen Staaten. Beziffert man den Stand der ersparten Beträge im Jahre 1926 auf 100, so betragen die entsprechenden Indexziffern:

	1927	1928	1929
für Polen	190	302	372
„ Frankreich	148	200	259
„ Deutschland	151	218	282
„ die Tschechoslowakei	108	119	139

Vom Jahre 1926 bis zum 30. 9. 1930 wuchsen die Spargelder bei der Postsparkasse (P.K.O.) von 24.6 Mill. zł auf 230.2 Mill. zł. In demselben Zeitabschnitt stiegen die Spargelder der Kommunalen Sparkassen (K.K.O.) von 75.5 Mill. zł auf 466.1 Mill. zł und diejenigen der Kreditgenossenschaften von 69.5 auf 350 Mill. zł. Insgesamt vermehren sich die Spareinlagen bei den genannten Instituten vom Jahre 1926 bis Ende 1931 von 169.8 auf 1240 Mill. zł.

Trotz der aufsteigenden Tendenz der gesamten Sparguthaben zeigt der Vergleich mit dem Auslande eine relativ geringe Höhe der Sparkonten und der Spargelder in Polen pro Kopf der Bevölkerung. Auf 1000 Einwohner gerechnet, bestehen in Belgien 625 Sparbücher, in Dänemark 571, in Frankreich 460, in Holland 420, in Italien 340, in der Tschechoslowakei 320, in Polen dagegen nur 78. Desgleichen entfallen an Sparguthaben pro Kopf der Bevölkerung in Dänemark 998 zł, in Holland 430 zł, in Frankreich 410 zł, in Italien 368 zł, in der Tschechoslowakei 325 zł, in Belgien 312 zł, in Polen ca. 40 zł.

Diese geringe Höhe sowohl der Sparbücher als auch des durchschnittlichen Standes der Guthaben pro Einheit der Bevölkerung findet, abgesehen von der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Stagnation, in der Einstellung des sparenden polnischen Publikums zum Geld- und Bankinstanzen gegenüber ihre Erklärung. Die Erschütterung des Vertrauens des Sparerpublikums zum Złoty infolge des zweimaligen Währungsverfalls hatte trotz der Stabilisierung des Złoty im Jahre 1924 zur Folge, dass eine starke Flucht aus dem Złoty in die sog. „Sachwerte“ einsetzte, und die Sparer ihre Ersparnisse in fremder Valuta anlegten. Bis in die jüngste Zeit werden Spargelder in Devisen, in West- und Kleinpolen in amerikanischen Dollars, in Ostpolen in Goldrubeln angelegt. Die Möglichkeit, ersparte Beträge in fremder Währung bei inländischen Sparinstituten anzulegen, macht es erklärlich, dass die seit 1926 anhaltende Spargeldwirtschaft Polens nur im beschränkten Umfange der wirtschaftlichen Belebung des Landes zugute kommt. Die allgemeine Unsicherheit der politischen Lage veranlasst die Kapitalisten, ihr Vermögen sicher anzulegen und jederzeit liquid zu erhalten. Dieses Verhalten der Sparer zwingt die Sparinstitute, mit Ausnahme der P.K.O. und der Versicherungsgesellschaften, auch ihrerseits ständig liquid zu bleiben und nur kurzfristige Kredite zu gewähren.

Ueber die Entwicklung der einzelnen Sparinstitute unterrichtet die nachstehende Schilderung.

An der Spitze der polnischen Sparkassen stehen die 363 „Kommunale Sparkassen“, die bis Mitte 1930 50 Prozent der gesamten in öffentlichen Sparinstituten untergebrachten Spargelder bei sich konzentrierten. Die Spargelder erreichten im letzten Jahr die Höhe von ca. 600 Mill. zł. Die Verzinsung der Sparguthaben (bis zu 8½%) ist im Vergleich zu anderen Geld- und Bankinstituten ziemlich hoch. Das Vertrauen der Sparer zu den kommunalen Sparkassen erklärt sich aus der Sicherheit, die diese gewähren. Für die Spareinlagen haftet die entsprechende Stadt- oder Landgemeinde, fernerhin erfreuen sich diese Sparinstitute einer besonderen finanziellen Unterstützung seitens der „Landeswirtschaftsbank“, welche die Sparkassen mit den nötigen Betriebskapitalien versorgt. Die Höhe der Verschuldung der K.K.O. bei der Bank bezifferte sich am 30. 9. 1930 auf 27.3 Mill. zł. Unter den „Kommunale Sparkassen“ nahmen eine hervorragende Stelle die Sparkasse in Posen und die Kommunalsparkassen im Oberschlesischen Gebiet ein. Die Kommunalsparkasse in Posen, die im Jahre 1897 begründet wurde, ist die älteste Sparkasse Polens. Sie erfreut sich eines besonderen Vertrauens der städtischen Bevölkerung. Vom 31. 12. 1924 bis zum 1. 12. 1930 stiegen ihre Spareinlagen von 287 000 zł auf 27 Mill. zł. Ihre Hauptaufgabe erblickt die Kasse, ausser in der Wechselkontierung, in der Erteilung billiger Kredite an Handwerker, Beamte und freie Berufe. Die Summe der erteilten Kredite bezifferte sich Ende 1929 auf 22 Mill. zł. Eine ähnliche Tätigkeit entfalten die 18 Kommunalsparkassen in Oberschlesien, die Spareinlagen entgegennehmen, und dem erwerbstätigen Mittelstand Kredite gewähren. In der Zeitperiode von 1925 bis Ende 1931 wuchsen die Einlagen dieser Sparkassen von 2,5 Mill. zł auf 100 Mill. zł an. Die Bilanzsumme betrug 133,1 Mill. zł. Der Jahresumsatz für 1931 bezifferte sich auf 1 Milliarde zł.

Nach überwiegender Meinung von sachverständiger Seite ist zu einer erfolgreichen Weiterentwicklung der Kommunalsparkassen

1. eine Aenderung der zur Zeit gültigen rechtlichen Basis und
2. ein organisatorischer Umbau notwendig. Zur normalen Entwicklung der Kommunalsparkassen muss eine einheitliche rechtliche Basis für ganz Polen geschaffen werden. Die zur Zeit gültigen Bestimmungen weichen in der verschiedenen früheren Okkupationsgebieten wesentlich voneinander ab. Bei der Vereinheitlichung des Rechtszustandes müssen nach der Ansicht des Generaldirektors der Kommunalsparkasse in Warschau, Szczepkowski, 2 Projekte hauptsächlich berücksichtigt werden:
1. Einführung eines Zugehörigkeitszwanges zum Verband der Kommunalsparkassen und
2. Bildung eines Garantiefonds.

Die erstere Massnahme im Zusammenhang mit der Umwandlung der Verbände in juristische Personen würde eine ganze Reihe von finanziellen Transaktionen, die bisher diesen Verbänden verschlossen blieben, ermöglichen. Die Bildung eines Garantiefonds würde zur Abwendung unerwartet eingetretener Verluste oder Schwierigkeiten der einzelnen Kommunalsparkassen dienen. Auch könnte im Falle eines Runs auf die K.K.O. der Garantiefonds in Aktion treten, was zur grösseren Sicherheit der Einlagen beitragen würde. Ueber die Form der Bildung eines solchen Garantiefonds sind die Meinungen geteilt. Während man einerseits sich für die Form, wie sie in der Tschechoslowakei üblich ist, einsetzt, nämlich die Bildung eines Fonds, der zur gemeinsamen Nutzung dient, sich aber bei den einzelnen Kassen befindet, tritt man andererseits dafür ein, den Fonds bei den Kommunalkassen zusammenzufassen. Polen besitzt 2 Kommunalkassen, und zwar eine in Warschau (Polski Bank Komunalny S.A.) und eine in Posen (Zakład Kredytowy). Es wird beabsichtigt, die „Galicyska Kasa Oszczędności“ in eine Kommunalkasse Kleinpolens umzuwandeln.

Was den organisatorischen Umbau der Kommunalsparkassen betrifft, so strebt man zu einer Zentralisierung. Wie eingangs erwähnt, wurde der „Związek Związku K.K.O.“ (Verband der Verbände) gegründet. Man glaubt, hierdurch ein reibungsloseres Arbeiten mit den Zentralbehörden, ferner eine Anknüpfung von Beziehungen mit den ausländischen Kommunalsparkassen zu ermöglichen.

Neben den Kommunalsparkassen, die, wie oben erwähnt, fast ausschliesslich kurzfristige Kredite gewähren, besteht die Postsparkasse, die in der Hauptsache langfristige Kredite erteilt. Auch die Postsparkasse weist eine aufsteigende Entwicklung ihrer Aktiv- und Passivgeschäfte auf. In dem Zeitraum von 1926 bis Mitte 1932 wuchsen die Spareinlagen von 24.6 auf 401.1 Mill. zł, die Anzahl der Sparer stieg in demselben Zeitabschnitt von 113 201 auf 897 087 Personen. Besonders wichtig ist die Tätigkeit der P.K.O. auf dem Gebiete der Popularisierung der Scheckumsätze und des bargeldlosen Verkehrs in Polen.

Schliesslich sind es die Kreditgenossenschaften, die in der Spargeldwirtschaft Polens eine bedeutende Rolle spielen. Die ländlichen Kreditgenossenschaften, die sog. „kasy Stefczyka“ werden finanziell von der Agrarbank gefördert, während die städtischen Kreditgenossenschaften eine finanzielle Hilfe der „Bank für inländische Wirtschaft“ zuteil wird. Auch die Kreditgenossenschaften gewähren in überwiegender Umfange kurzfristige Kredite. Es ist klar, dass bei dieser Art der Einlagen und der Kreditgewährung die Wirtschaft wenig angekurbelt werden kann. Nur langfristige Kredite schaffen Arbeit auf lange Sicht.

Senkung der Eisenpreise

Das Handelsministerium teilt mit, dass die Verhandlungen der Regierung mit der Hüttenindustrie zu einer Senkung der Preise des Polnischen Eisenhüttenwerks geführt haben.

Stabreisen und Formeisen wird jetzt um 11 Prozent billiger verkauft, d. h. für 280 zł pro Tonne statt für 315 zł pro Tonne wie bisher. Die Preise der übrigen Produkte der Eisenhüttenindustrie sind gleichfalls entsprechend gesenkt worden, und zwar um mindestens 10 Prozent. Die Verkaufspreise der Eisenhüttenenergie sind also durchgehend um 45 bis 50 zł pro Tonne gefallen, und zwar je nach der Entfernung des Verkaufsortes vom Lagerplatz. Das Verkehrsministerium als Hauptabnehmer der polnischen Eisenhüttenindustrie wird darüber hinaus einen Sonderrabatt von 2 Prozent erhalten.

Die Preissenkung ist im wesentlichen auf Interventionen der Regierung zurückzuführen. Im Zusammenhang mit der Preissenkung sind der Industrie Staatsaufträge in Höhe von 60 000 Tonnen zugegangen.

Senkung der Produktionskosten der Landwirtschaft?

Im Landwirtschaftsministerium wird seit einiger Zeit die Frage einer Senkung der Produktionskosten in der Landwirtschaft geprüft. Die Nachforschungen sollen ergeben haben, dass weitgehende Möglichkeiten bestehen. Das Landwirtschaftsministerium soll gegenwärtig mit dem Verkehrsministerium über die Senkung der Transportkosten für landwirtschaftliche Erzeugnisse verhandeln.

Lemberger Angestelltenversicherung in Zahlungsschwierigkeiten

Wie aus Lemberg gemeldet wird, ist die dortige Angestelltenversicherung in Zahlungsschwierigkeiten geraten. Demzufolge konnte das Institut die Dezember-Unterstützungen nur zu 25 Prozent auszahlen. Die restlichen 75 Prozent für Dezember sollen im Januar in mehreren Raten nachgezahlt werden. Als Grund der Zahlungsschwierigkeiten des Instituts wird angegeben, dass das Vermögen der Angestelltenversicherung zum grössten Teil in Obligationen der staatlichen Landeswirtschaftsbank und der Staatlichen Agrarbank angelegt ist, die nicht realisiert werden können, weil ein Verkauf auf dem freien Markt nicht angängig sei.

Die polnischen Wechselproteste im November. Der Rückgang der Wechselproteste hielt auch im November weiter an. Nach Daten des Warschauer Hauptamtes für Statistik wurden in ganz Polen im Berichtsmonat 230 600 Wechsel über eine Summe von 53,7 Mill. zł gegen 248 600 Wechsel über 60,2 Mill. zł im Vormonat protestiert. Nach Berechnungen des Warschauer Instituts für Konjunktur- und Preisforschung betrug das Verhältnis der Protestwechsel zu den eingeleiteten Wechseln im November 12,3 Prozent, gegen 12,2 Prozent im Oktober und 16 Prozent im November 1931.

Märkte

Getreide. Posen, 2. Januar. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen 30 to 14.00

Richtpreise:

Weizen	21.25—22.25
Roggen	13.60—13.80
Mahlgerste, 68—69 kg	12.75—13.50
Mahlgerste, 64—66 kg	12.25—12.75
Braugerste	14.50—16.00
Hafer	11.75—12.00
Roggenmehl (65%)	21.00—22.00
Weizenmehl (65%)	34.50—36.50
Weizenkleie	7.50—8.50
Weizenkleie (grob)	8.50—9.50
Roggenkleie	8.25—8.50
Raps	44.00—45.00
Winterrüben	40.00—45.00
Sommerwicke	13.00—14.00
Peluschken	13.00—14.00
Viktoriaerbsen	20.00—23.00
Folgererbsen	31.00—34.00
Klee, rot	90.00—110.00
Klee, weiss	90.00—130.00
Klee, schwedisch	100.00—120.00
Blauer Mohr	100.00—110.00
Senf	36.00—42.00

Gesamt tendenz: ruhig.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Brau- und Mahlgerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 70 t, Weizen 60 t, Weizenkleie 15 t.

Getreide. Graudenz, 31. Dezember. Die Firma „Rolnik“ in Graudenz notiert für 100 kg loco Verladestation in der Nähe von Graudenz: Roggen 13—13.50, Weizen 20.50—21.50, Durchschnittserste 12—12.50, Braugerste 13—14, Hafer 11—12. Die Firma Rosanowski in Graudenz notiert für 100 kg loco Mühle: Weizenluxusmehl 50, Weizenmehl 4/0 30, Roggenmehl 23, mittlere und grobe Weizenkleie 9.50, Roggenkleie 9, Weizenschrot 28, Roggenschrot 18, gemischtes 15, Gerstenschrot 16, Gerstengrütze 28, Rübsamen 28. Marktverlauf: ruhig.

Getreide. Danzig, 31. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Gulden: Weizen weiss (128 Pfd.) 14.25, Weizen (125 Pfd.) 13.50, Roggen zum Export 8.70, zum Konsum 9, Gerste feine 9.40 bis 9.75, mittel 8.70—9, geringe 8.50—8.60, Hafer zum Export 7.65—8.10, Roggenkleie 5.70, Weizenkleie 6, Weizenschale 6.25.

Produktenbericht. Berlin, 31. Dezember. Die Jahresschlussbörse nahm einen sehr ruhigen Verlauf, die Grundstimmung blieb auf fast allen Marktgebieten weiter stetig. Die Abwicklung der Dezember-Engagements am Liefermarkt brachte keine nennenswerten Überraschungen, zumal für heute noch 660 Tonnen Weizen und 1200 Tonnen Roggen angedient wurden. Bei Festsetzung der amtlichen Notierungen eröffnete Dezember-Weizen 2 RM. höher, während die späteren Sichten bis 1 RM. befestigt waren. Roggen blieb behauptet. Die Staatliche Gesellschaft nahm heute keine grösseren Anschaffungen vor. Im Promptgeschäft blieb die Umsatzfähigkeit gleichfalls gering. Das erstehende Offertenmaterial hält sich weiter in engen Grenzen, andererseits bestand heute nur vorsichtige Kauflust. Die Preise für Brotgetreide waren im allgemeinen unverändert. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfgeschäft bei stetigen Preisen. Hafer lag nach den Preissteigerungen der letzten Tage ruhiger, was besonders am Liefermarkt in Preisrückgängen bis 2 RM. zum Ausdruck kam. Auch für effektive Ware hat die Kauflust nachgelassen, jedoch werden Preisrückgänge durch den geringen Umfang des Offertenmaterials vermieden. Gerste ruhig, aber stetig.

Getreide-Termingeschäft. Berlin, 31. Dezember. Weizen: Dezember 203, März 207—206.75, Mai 210—209.50. Roggen: Dezember 166.50—163, März 168.50—168, Mai 170.75—170.50. Hafer: März 126.50—127.50, Mai 129.

Butter. Berlin, 31. Dez. Amtliche Preisfestsetzung der Berliner Butternotierungskommission. Per Zentner 1. Qualität 95, 2. Qualität 88, abfallende Qualität 79. (Butterpreise vom 29. Dezember: Dieselben.) Tendenz: sehr ruhig.

Schweinenotiz. Warschau, 31. Dezbr. Schweinefleisch Lebendgewicht nach der Fleischbörse für 100 kg in Złoty loco Warschau: Speckschweine von 150 kg aufwärts 100—110, 130—150 kg 90—100; Fleischschweine 110 kg 85—90. Aufgetrieben wurden 1113 Stück. Tendenz: schwach.

Zucker. Magdeburg, 30. Dezember. Preise für Weisszucker einschliesslich Sack und Verbrauchssteuer für 50 kg brutto für netto ab Verladestation Magdeburg und Umgebung bei Mengen von mindestens 200 Zentner gemahlenen Meils bei prompter Lieferung innerhalb 10 Tagen 31.25, Lieferung Dezember 31.40 und 31.45 und 31.50. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 2. Januar. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 39.75—40 G, 4½proz. Dollarbriefe der Pos. Landschaft (alte) 36.50 G. Tendenz: abwartend.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, = ohne Ums.

Danziger Börse

Danzig, 31. Dezember. London Auszahlung 17.05—17.09, Scheck London 17.05—17.09, Dollarnoten 5.1461—5.1564, New York Auszahlung 5.1486—5.1689, Warschau 57.64—57.76, Zlotynoten 57.66—57.72, Amsterdam 206.79—207.21, Zürich 99.03—99.23, Paris 20.09—20.13, Brüssel 71.25—71.40, Prag 15.25½ bis 15.25½.

Warschauer Börse

Warschau, 31. Dezember. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 8.935, Goldrubel 465, Tscherwonetz 0.14 Dollar.

Effekten.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bauanleihe (Serie I) 39.50—39.25, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (S. III) 54.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 100, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. (Serie) 106.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anl. 1924—41—40.50, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anl. 1926 35—35.50, 6proz. Dollar-Anl. 1919—1920 54.50 bis 54.63, 7proz. Stabilisierungs-Anl. 1927 54.25—54.50 bis 54, 10proz. Eisenbahn-Anleihe 100.

Bank Polski 90 (90), Kijewski 15 (15), Spiess 38 (38), Lilpop 10.50—11 (11.50), Poelsk 1.80 (1.48) Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	31. 12. 31. 12. 30. 12. 30. 12.
	Geld Brief Geld Brief Geld Brief Geld Brief
Amsterdam	357.90 359.70 357.90 359.70
Berlin	— — — —
Brüssel	123.34 123.96 — —
London	29.53 29.81 29.41 29.70
New York (Scheck)	8.905 8.945 8.905 8.945
Paris	34.76 34.94 34.76 34.96
Prag	26.36 26.48 26.37 26.49
Italien	45.51 45.95 — —
Stockholm	161.20 162.80 161.19 162.81
Danzig	172.97 173.83 172.97 173.83
Zürich	171.32 172.18 171.47 172.33

Tendenz: veränderlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 2. Jan. Die erste Börse des neuen Jahres zeigte eine durchaus freundliche Grundstimmung. Das Geschäft war aber zunächst noch sehr klein, und das Fehlen neuer Limite liess die Kursgestaltung etwas vom Zufall abhängen. Das Hauptinteresse erstreckte sich auf den Rentenmarkt, an dem Neubestanzanleihe mit 7,90 nach 7,55 stärker gefragt war. Obwohl die Innenpolitik etwas undurchsichtig erscheint, konnten die Festigkeit des Pfundes und eine bereits heute eingetretene Entspannung am Geldmarkt sich günstig auswirken. An Geldsätzen nannte man Tagesgeld mit 4½, vereinzelt auch schon mit 4½, und auch für Privatkonten, Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen bestand eher Nachfrage. Auch im Verlaufe standen die festverzinslichen Werte im Vordergrund und lagen weiter freundlich, Reichsschuldbuchforderungen wurden ca. ½ Prozent höher gehandelt, während Aktien nicht ganz einheitlich tendierten und bis zu ½ Prozent nach beiden Seiten gegen die Anfangskurse abwichen.

Effektenkurse.

	2. 1. 31. 12.		2. 1. 31. 12.
Fr. Krupp	84.37 84.00	Ilse Gen.	— 104.87
Mitteldt. Stahl	74.37 74.37	Gebr. Jungh.	— 22.75
Ver. Stahlw.	68.62 68.25	Kali Chemie	80.50 78.50
Accumulator	173.50 173.82	Kali Asch.	115.30 115.00
Allg. Kunstz.	45.75 46.37	Leopold Grube	— 38.12
Allg. Elektr.-G.	30.75 30.00	Klecker-W.	47.87 47.25
Aschaffb. Zet.	30.00 30.00	Kokswerke	75.12 75.50
Bayer. Motor.	68.25 63.75	Lammyer	116.25 115.00
Bombard.	89.00 88.25	Lampfabrik	25.25 25.00
Borger	141.12 142.75	Mannesmann	62.25 62.87
Bl. Karier. Ind.	58.52 54.25	Manf. Borgh.	— 24.50
Braunk. u. Bek.	145.20 145.20	Masch.-Bauh.	44.87 44.25
Bekula	116.50 113.87	Maximiliansh.	— 35.50
Bl. Masch.-Bau	36.87 37.25	Metallges.	— 145.00
Bodmer Eisen	44.00 42.75	Niederl. Kohl.	— 42.25
Chem. Werke	80.30 80.00	Orest. n. Kop.	34.50 34.50
Chem. Werke	57.50 56.00	Phönix Bogen	60.00 48.87
Cont. Gummi	118.00 118.75	Polypheon	182.50 189.50
Cont. Linol.	— 38.75	Rb. Braunkohl.	— 94.25
Daimler-Benz	18.62 18.50	Rb. Elektr.-W.	73.00 71.50
Dtsch.-Atlant.	111.25 108.50	Rb. Stahlw.	32.25 32.50
Dt. Con.-G.-D.	111.37 109.50	Rb. Waif. Elek.	43.87 43.50
Dt. Erdöl-Ges.	87.75 95.80	Ritterwerke	— 170.00
Dt. Kabelw.	— —	Schaldefarb	— 109.00
Dt. Linol.-Wk.	40.50 —	Schl. Bg.-u. Zk.	109.00 107.25
Dt. Tel. u. Kab.	21.00 —	Schl. El. u. G.-B.	176.50 177.00
Dt. Eisenh.	— 20.87	Schub. o. Sals.	96.87 84.25
Dortm. Union	— —	Schuck. u. Co.	106.00 104.00
Eintr. Br.	— —	Schulth. Pata.	121.00 115.50
Eisenb. Ver.	83.75 —	Siem. u. Halske	— 108.00
El. Licht.-Ges.	— 81.50	Svenska	— 39.87
El. W. Schles.	— 75.50	Thüring. Gas	33.75 34.62
El. Licht. u. Kr.	95.12 95.50	Tietz, Leonh.	33.75 34.75
I. G. Farben	62.64 62.50	Ver. Stahlw.	31.75 —
Feldmühle	53.25 54.00	Vogel Drab.	— —
Felsen u. Guill.	50.87 50.00	Zellul. Verein	45.75 45.75
Galant. Bgw.	76.10 75.50	de. Waldhof	65.00 63.00
Gesfired	34.50 33.50	Bk. el. Werke	70.50 —
Goldschmidt	108.00 107.65	Bk. f. Brandin.	147.50 146.12
Hbg. Elkt.-W.	— —	Reichsbank	69.75 69.50
Harig. Gummi	85.75 85.50	Allg. L. u. Kr.	31.50 31.75
Harpen. Bgw.	53.50 52.50	Dt. Reichs.-V.	16.75 17.62
Hoesch	61.50 —	Hamb.-Am.-P.	27.00 —
Holzmann	51.00 53.50	Hansa	17.37 16.75
Hotelbetr.-Ges.	135.50 135.90	Otavi	17.75 18.62
Ilse Bergbau	— —	Nordl. Lloyd	— —

	2. 1. 31. 12.
Ablos.-Schuld	63.30 63.25
Ablos.-Schuld ohne Anlösungsrecht	7.80 7.35

Tendenz: ruhig.

Amtliche Devisenkurse

	1. 12.	31. 12.	30. 12.	30. 12.
	Geld	Brief	Geld	Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.483	2.493
London	13.99	14.32	13.93	14.26
New York	4.208	4.217	4.205	4.217
Amsterdam	168.18	168.52	168.18	168.52
Brüssel	58.29	58.41	58.31	58.43
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.72	81.88	81.72	81.88
Helsingfors	6.134	6.146	6.124	6.136
Italien	1.55	21.59	21.55	21.61
Jugoslawien	5.574	5.588	5.574	5.588
Konstan (Kowos)	41.88	41.96	41.88	41.96
Kopenhagen	72.42	72.57	72.13	72.27
Lissabon	12.76	12.78	12.76	12.78
Oslo	72.13	72.17	71.83	71.87
Paris	16.42	16.46	16.42	16.46
Prag	12.465	12.485	12.465	12.485
Schweden	34.39	34.45	34.39	34.45
Sofia	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien	34.39	34.45	34.39	34.45
Stockholm	76.32	76.48	76.37	76.53
Wien	51.95	52.05	51.95	52.05
Zürich	110.53	110.81	110.59	110.87
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88

Ostdevisen. Berlin, 31. Dezember. Auszahlung Posen 47.10—47.30, Auszahlung Warschau 47.10—47.30, Auszahlung Katowitz 47.10—47.30; grosse polnische Noten 46.85—47.25.

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 8 Seiten

Verantwortlich für den politischen Teil: Alexander Jursch. Für Handel und Wirtschaft: Heinz Weber

